

ADVENT
2025



FREIE
WALDORFSCHULE
LEIPZIG

RUNDBRIEF

Freie Waldorfschule Leipzig



INHALT

Editorial: Zwischen Johanni und Advent	4
Mit Mut und Tatkraft einen Ausgleich schaffen: Über das Michaeli-Fest an unserer Schule	6
Herzlich Willkommen: Die Begrüßungsansprachen der Klassen 1–13 zu Beginn des Schuljahres 2025/26	8
Leinen los! Unser Segeltörn auf der Thor Heyerdahl – Die Klassenfahrt der 8B	28
Hallo, wir sind die Neuen ...! Unsere neuen Kolleginnen und Kollegen stellen sich vor	34
Pflanzenfarbenimpulse: Wandgestaltung in der Freien Waldorfschule Leipzig	38
Rudi-Rätsel	41
Löffel, Schale, Vogelhaus: Interview mit Simon Horn, Werklehrer in der Mittel- und Oberstufe	42
Medien-Kompass: Der Elternabend der 1. Klasse zum Thema Medien	44
Ein wahrhaft grünes Klassenzimmer: Das Forstpraktikum der 7. Klasse	46
Rezept: Spätzle mit Sahne-Linsen	49
Kreiswahl: Der neue Vorstand der Freien Waldorfschule Leipzig wurde gewählt!	50
Die mit den Elchen singt: Rede zur Dankesfeier des Eltern-Lehrer-Chores (ELCh) für Steffi Gerber	52
Carmina Burana: Das Festkonzert zur 35-Jahrfeier der Freien Waldorfschule Leipzig	56
– Mit Strahlkraft und Leichtigkeit	57
– Carmina Schola Waldorfiana	61
Lies doch mal wieder: Alle unsere schönen Rundbriefe	64



Zwischen Johanni und Advent

Editorial Advent 2025 —

TEXT: MAREN UHLIG | FOTO: ALEXANDER SCHMIDT

Liebe Leserinnen und Leser,

unseren letzten Rundbrief hielten Sie im Hochsommer in den Händen – nun neigt sich das Jahr bereits dem Ende entgegen ... Was hat sich seitdem in unserem Waldorf-Mikrokosmos ereignet? Auf welche schönen Ereignisse in der Zeit zwischen Johanni und Advent können wir freudig zurückschauen und auf was können wir – ebenso freudig – vorausblicken? Hier schon einmal vorab eine kleine Auswahl, was Sie in diesem Heft erwartet:

Mit den Schuljahresbegrüßungsreden der Klassenlehrer*innen und Mentor*innen können Sie wieder einmal „durch’s Schlüsselloch schauen“: Was geben unsere Pädagog*innen den ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schülern als Jahresmotto mit auf den Weg? Wenn Sie fleißige Sammler*innen unserer schönen Rundbriefausgaben sind, werden Sie, liebe Eltern (und ehemalige Schüler*innen?) den ganzen zwölf- oder dreizehnjährigen Reigen fantasievoller und wohlüberlegter Ansprachen beisammenhaben – eine schöne Erinnerung und auch zum späteren Lesen immer wieder anregend. Mit den Berichten des Segeltörns als Abschlussfahrt der Klassenlehrerzeit Stufe 8 sowie dem Forstpraktikum der Klasse 7 werden wir mitgenommen auf zwei der vielfältigen, außerschulischen Erlebnisse, die die Waldorfschulzeit so wertvoll bereichern und ganz andere (soziale) Kompetenzen erfordern, als der tägliche Lernalltag.

Ein Höhepunkt im Herbst war unbestritten auch das schulische Chorkonzert „Carmina Burana“. Wer es bedauerlicherweise verpasst hat, kann es nochmal beim Lesen des Kon-

zertrückblicks nachvollziehen und zumindest mit dem Weihnachtskonzert die (fast) letzte Chance nutzen, ein beeindruckendes, das Schulganze umfassendes musikalisches Großprojekt unter der Leitung Steffi Gerbers zu erleben.

Mit der Neugestaltung des Michaeli-Festes erprobt die Unterstufe neue Wege der Jahresfestgestaltung. Der herzenswarme Bericht lässt uns alle an der arbeitsamen und feierlichen Stimmung teilhaben und zeigt vielleicht auch die kulturelle Vielfalt des Apfels – von der Paradiesfrucht bis zum alltäglichen Lebensmittel – als besonders beliebtes Herbstgeschenk von Mutter Natur in neuer Frische.

Einen Einblick, wie beständig an der Verschönerung und Wohlfühlatmosphäre der Innenraumgestaltung gearbeitet wird, kann der Beitrag der Lasurgruppe gewähren – an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für diese wichtige und liebevoll ausgeführte Betätigung. Nutzen Sie ruhig die Gelegenheit, bei Ihrem nächsten Gang durch’s Schulhaus – vielleicht schon zum anstehenden Herbstbasar – das farbenprächtige Ergebnis selbst in Augenschein zu nehmen.

Doch nun genügend der Vorrede – ich möchte Sie schließlich nicht vom Lesen des Heftes abhalten.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine anregende rück- und vorblickende Lektüre und einen besinnlichen Jahresausklang!

Mit herzlichem Gruß, Maren Uhlig



6

Mit *Mut* und *Tatkraft* einen Ausgleich schaffen

Über das Michaeli-Fest an unserer Schule —

TEXT UND FOTOS: KATRIN KÜHNE

Wenn sich der Sommer dem Ende neigt und der Herbst mit seinen dunkler werdenden Tagen Einzug hält, feiern wir in unserer Schule das Michaeli-Fest. In der Zeit kurz nach der Herbst-Tagundnachtgleiche erinnert uns die Geschichte des Erzengels Michael daran, dem Dunklen mit unserem inneren Licht entgegenzutreten. So wie der heilige Michael mit Mut und Entschlossenheit den Teufel in Gestalt eines Drachens aus dem Himmelsreich verbannt, dürfen wir uns in dieser Zeit der Michael-Qualitäten in uns selbst bewusster werden.

In diesem Sinne gab es für die Schüler:innen der ersten bis fünften Klasse auch in diesem Jahr wieder viele Gelegenheiten, beim Michaeli-Fest ihren Mut unter Beweis zu stellen – ob beim Gang über den Balancierbalken in der „Drachenschlucht“, dem Durchwandern des „Schlangenhwegs“ mit verbundenen Augen oder beim „Drachenkampf“. Zum Mut gehört auch eine gute Portion Selbstüberwindung. Zum Beispiel, wenn man in einem stockfinsternen Raum eine Schale mit Steinchen finden soll. In der „Dunkelkammer“ mussten sich die Kinder bei dieser Suche auf allen Vieren über einen Parcours und durch Spinnennetze hindurchtasten. Die aus dem Dunklen mitgebrachten kleinen, weißen Steine wurden im

Anschluss in eine Waagschale gelegt, in deren anderer Schale sich ein großer, dunkler Stein befand. So trug jeder beherzte Gang durchs Dunkel ein Stückchen dazu bei, die Waage ins Gleichgewicht zu bringen. Stärke in Form von Muskelkraft mussten die Kinder dann in der Schmiede aufbringen: Hier durfte jeder mit ein paar kräftigen Hammerschlägen dazu beitragen, dass traditionelle Michaeli-Schwert zu schmieden.

Doch die Michaeli-Zeit erinnert uns nicht nur daran, mutig und entschlossen unser Licht im Dunkel scheinen zu lassen. Es ist auch die Zeit, in der wir Abschied von der Fülle des Sommers nehmen und uns über die Geschenke freuen dürfen, die die Natur bei ihrem Rückzug in die Winterruhe zurücklässt. So ging es bei diesem Fest erstmals auch um die Würdigung einer reichen Ernte. Hierfür hatte die Schulgemeinschaft im Vorfeld rund 800 Kilogramm Äpfel gesammelt, welche die Kinder im Laufe des Festes auf verschiedenste Weise verarbeiteten. So entstanden während des Vormittags mehrere Liter frisch gepressten Apfelsafts, viele Bleche mit Apfelkuchen und unzählige Apfelringe, die aufgereiht auf Stöcken zum Trocknen in die Klassenräume gebracht wurden. Beim gemeinsamen Kürbis schneiden entstand die Grundlage für eine leckere Kür-



7

bissuppe, welche die Schüler:innen zusammen mit selbstgemachten Brötchen zum Mittagessen verspeisen durften.

Zum Abschluss des Michaeli-Festes versammelten sich alle Klassen um die reich geschmückten und mit Brötchen, Apfelsaft und Apfelkuchen beladenen Gabentische, in deren Mitte eine mannshohe Waage thronte. In einem gemeinsamen Akt bestückten dann immer jeweils zwei Stellvertre-

ter:innen einer Klasse die Waagschalen mit kleinen Steinen. Diese standen sinnbildlich für den Mut und die Tatkraft der Kinder beim Bewältigen aller Aufgaben am Vormittag. Am Ende gelang es den Schüler:innen so, mit all ihren guten Taten die Waage ins Gleichgewicht zu bringen.



Herzlich Willkommen!

Die Begrüßungsansprachen der Klassen 1–13 zu Beginn des Schuljahres 2025/26 —

FOTOS: PRIVAT / PIXABAY / WIKIMEDIA / GETARCHIVE

8

KLASSE 1A

Almuth Stadelmann-Roth

Das Eselein – Ein Märchen der Brüder Grimm

Die Klasse 1A wurde mit dem Märchen vom Tapferen Schneiderlein begrüßt, das so munter und tapfer in die Welt hinaus-schreitet und fröhlich und pffiffig allen Herausforderungen trotz, dass man es jedem Schulkind nur wünschen kann. Mit Zuversicht und Witz meistert das Leichtgewicht auch fast aussichtslose Lagen und nimmt es beherzt und furchtlos sogar mit den Riesen auf.

Das Lied vom Schneiderlein (der Klassiker etwas umgedichtet)



schallt auch nach vier Wochen noch fast täglich durchs Schulhaus. Denn es ist, zumindest für den Anfang, für die kleinen Leute der 1a eine Art Motto geworden – es wird mit der Tatkraft eines tapferen Schneiderleins im Klassenraum oder im Erstklassflur geträllert. Und wer mit einstimmen will: Hier ist es!



KLASSE 1B

Sandra Brose

Die kluge Bauerntochter

Es war einmal ein armer Bauer, der hatte kein Land, nur ein kleines Häuschen und eine alleinige Tochter, da sprach die Tochter: „Wir sollten den Herrn König um ein Stückchen Rottland bitten.“ Da der König ihre Armut hörte, schenkte er ihnen auch ein Eckchen Rasen, den hackten sie und ihr Vater um, und wollten ein wenig Korn und der Art Frucht darauf säen. Als sie den Acker beinah herumhatten, so fanden sie in der Erde einen Mörser von purem Gold. „Hör,“ sagte der Vater zu dem Mädchen, „weil unser Herr König ist so gnädig gewesen und hat uns diesen Acker geschenkt, so müssen wir ihm den Mörser dafür geben.“ Die Tochter aber wollte es nicht bewilligen und sagte: „Vater, wenn wir den Mörser haben und haben den Stößel nicht, dann müssen wir auch den Stößel herbeischaffen, darum schweigt lieber still.“ Er wollt ihr aber nicht gehorchen, nahm den Mörser, trug ihn zum Herrn König und sagte, den hätte er gefunden in der Heide, ob er ihn als eine Verehrung annehmen wollte. Der König nahm den Mörser und fragte, ob er nichts mehr gefunden hätte. „Nein,“ antwortete der Bauer. Da sagte der König, er solle nun auch den Stößel herbeischaffen. Der Bauer sprach, den hätten sie nicht gefunden; aber das half ihm so viel, als hätt’ er’s in den Wind gesagt, er ward ins Gefängnis gesetzt, und sollte so lange dasitzen, bis er den Stößel herbeigeschafft hätte. Die Bedienten mussten ihm täglich Wasser und Brot bringen, was man so in dem Gefängnis kriegt, da hörten sie, wie der Mann als fort schrie: „Ach, hätt’ ich meiner Tochter gehört! Ach, ach, hätt’ ich meiner Tochter gehört!“ Da gingen die Bedienten zum König und sprachen das, wie der Gefangene als fort schrie: „Ach, hätt’ ich doch meiner Tochter gehört!“ und wollte nicht essen und nicht trinken. Da befahl er den Bedienten, sie sollten den Gefangenen vor ihn bringen, und da fragte ihn der Herr König, warum er also fort schrie: „Ach, hätt’ ich meiner Tochter gehört!“ – „Was hat Eure Tochter denn gesagt?“ – „Ja, sie hat gesprochen, ich sollte den Mörser nicht bringen, sonst müsst ich auch den Stößel schaffen.“ – „Habt Ihr so eine kluge Tochter, so lasst sie einmal herkommen.“ Also musste sie vor den König kommen, der fragte sie, ob sie denn so klug wäre, und sagte, er wollte ihr ein Rätsel aufgeben, wenn sie das treffen könnte, dann wollte er sie heiraten. Da sprach sie gleich ja, sie wollt’s erraten. Da sagte der König: „Komm zu mir, nicht gekleidet, nicht nackend, nicht geritten, nicht gefahren, nicht in dem Weg, nicht außer dem Weg, und wenn du das kannst, will ich dich heiraten.“ Da ging sie hin, und zog sich aus splinternackend, da war sie nicht gekleidet, und nahm ein großes Fischgarn, und setzte sich hinein und wickelte es ganz um sich herum, da war sie nicht nackend: und borgte einen Esel fürs Geld und band dem Esel das Fischgarn an den Schwanz, darin er sie fortschleppen musste und war das nicht geritten und



nicht gefahren: der Esel musste sie aber in der Fahrgleise schleppen, so dass sie nur mit der großen Zehe auf die Erde kam, und war das nicht in dem Weg und nicht außer dem Wege. Und wie sie so daherkam, sagte der König, sie hätte das Rätsel getroffen, und es wäre alles erfüllt. Da ließ er ihren Vater los aus dem Gefängnis, und nahm sie bei sich als seine Gemahlin und befahl ihr das ganze königliche Gut an.

Nun waren etliche Jahre herum, als der Herr König einmal auf die Parade zog, da trug es sich zu, dass Bauern mit ihren Wagen vor dem Schloss hielten, die hatten Holz verkauft; etliche hatten Ochsen vorgespannt, und etliche Pferde. Da war ein Bauer, der hatte drei Pferde, davon kriegte eins ein junges Füllchen, das lief weg und legte sich mitten zwischen zwei Ochsen, die vor dem Wagen waren. Als nun die Bauern zusammenkamen, fingen sie an sich zu zanken, zu schmeißen und zu lärmern, und der Ochsenbauer wollte das Füllchen behalten und sagte, die Ochsen hätten’s gehabt: und der andere sagte nein, seine Pferde hätten’s gehabt, und es wäre sein. Der Zank kam vor den König, und er tat den Ausspruch, wo das Füllen gelegen hätte, da sollt es bleiben; und also bekam’s der Ochsenbauer, dem’s doch nicht gehörte. Da ging der andere weg, weinte und lamentierte über sein Füllchen. Nun hatte er gehört, wie dass die Frau Königin so gnädig wäre, weil sie auch von armen Bauersleuten gekommen wäre: ging er zu ihr und bat sie, ob sie ihm nicht helfen könnte, dass er sein Füllchen wiederbekäme. Sagte sie: „Ja, wenn Ihr mir verspricht, dass Ihr mich nicht verraten wollt, so will ich’s Euch sagen. Morgen früh, wenn der König auf der Wachtparade ist, so stellt Euch hin mitten in die Straße, wo er vorbeikommen muss, nehmt ein großes Fischgarn und tut, als fischet Ihr, und fischt also fort und schüttet das Garn aus, als wenn Ihr voll hättet,“ und sagte ihm auch, was er antworten sollte, wenn er vom König gefragt würde. Also stand der Bauer am andern Tag da und fischte auf einem trockenen Platz.

9



Wie der König vorbeikam und das sah, schickte er seinen Laufer hin, der sollte fragen, was der närrische Mann vorhätte. Da gab er zur Antwort: „Ich fische.“ Fragte der Laufer, wie er fischen könnte, es wäre ja kein Wasser da. Sagte der Bauer: „So gut als zwei Ochsen können ein Füllen kriegen, so gut kann ich auch auf dem trockenen Platz fischen.“ Der Laufer ging hin und brachte dem König die Antwort, da ließ er den Bauer vor sich kommen und sagte ihm, das hätte er nicht von sich, von wem er das hätte: und sollt's gleich bekennen. Der Bauer aber wollt's nicht tun und sagte immer: Gott bewahr! Er hätt' es von sich. Sie legten ihn aber auf ein Gebund Stroh und schlugen und drangsalteten ihn so lange, bis er's bekannte, dass er's von der Frau Königin hätte. Als der König nach Haus kam, sagte er zu seiner Frau: „Warum bist du so falsch mit mir, ich will dich nicht mehr zur Gemahlin: deine Zeit ist um, geh wieder hin, woher du gekommen bist, in dein Bauernhäuschen.“ Doch erlaubte er ihr eins, sie sollte sich das Liebste und Beste mitnehmen, was sie wüsste, und das sollte ihr Abschied sein. Sie sagte: „Ja, lieber Mann, wenn du's so befehlst, will ich es auch tun,“ und fiel über ihn her und

küsste ihn und sprach, sie wollte Abschied von ihm nehmen. Dann ließ sie einen starken Schlafrunk kommen, Abschied mit ihm zu trinken: der König tat einen großen Zug, sie aber trank nur ein wenig. Da geriet er bald in einen tiefen Schlaf, und als sie das sah, rief sie einen Bedienten und nahm ein schönes weißes Linnentuch und schlug ihn da hinein, und die Bedienten mussten ihn in einen Wagen vor die Türe tragen, und fuhr sie ihn heim in ihr Häuschen. Da legte sie ihn in ihr Bettchen, und er schlief Tag und Nacht in einem fort, und als er aufwachte, sah er sich um und sagte: „Ach Gott, wo bin ich denn?“ rief seinen Bedienten, aber es war keiner da. Endlich kam seine Frau vors Bett und sagte: „Lieber Herr König, Ihr habt mir befohlen, ich sollte das Liebste und Beste aus dem Schloss mitnehmen, nun hab' ich nichts Besseres und Lieberes als dich, da hab' ich dich mitgenommen.“ Dem König stiegen die Tränen in die Augen, und er sagte: „Liebe Frau, du sollst mein sein und ich dein,“ und nahm sie wieder mit ins königliche Schloss und ließ sich aufs Neue mit ihr vermählen; und werden sie ja wohl noch auf den heutigen Tag leben.

beim Vorzeigen der nötigen Flugtechnik einander ab. Und der Kräherich – Wüterich wurde täglich frecher und übermütiger. Laut schreiend zog er seine Kreise um unser verängstigtes Möwenjunges. Eines Tages passte unser Kräherich den Zeitpunkt ab, als die Möweneltern nach Futter flogen und ging krächzend auf das Nest der Möwe zu, immer wieder mit dem Schnabel pickend und schlagend. Ängstlich wich unser Möwenkind bis an die Dachrinne heran. Immer wieder schlug die Krähe mit dem Schnabel und als unser Möwenjunges keinen Ausweg mehr sah, fing es an, um Hilfe zu schreien, schnell flogen viele Möwen herbei und riefen: „So flieg doch, flieg, wie wir es dir gezeigt haben, los doch!“ Selbst die benachbarten Krähen fanden den Spaß und die Bosheit ihrer jungen Krähe besorgniserregend. „Nein, das geht doch wirklich zu weit!“ Und im letzten Augenblick, als der Kräherich mit Kraft und Wut den letzten Schnabelhieb ansetzte und der Schnabel der Krähe schon fast das Möwen-Köpfchen erreichen sollte, hob unsere Möwe ihre Flügel, breitete sie aus und schwang sich

mit Kraft und Eleganz in die Luft. Die Krähe hatte jedoch schon Schwung geholt, verlor das Gleichgewicht und plumpste wie ein Stein in die Regentonne. Daraufhin begannen alle Vögel zu lachen: Die Krähen, da ihnen das Sprichwort bekannt war: „Wer anderen eine Grube gräbt ...“, und die Möwen darüber, dass ihre Bemühungen erfolgreich waren. Vor allem die Möweneltern waren überglücklich über den allerersten geglückten und erfolgreichen Flug ihres Kindes. Von nun an mussten die Möwen immer laut lachen, wenn sie auch nur von weitem die Krähe sahen. Dieses Lachen machte ihnen und allen anderen Möwengenerationen so viel Freude, dass sie damit nicht mehr aufhören konnten. Von nun an hießen sie Lachmöwen!

Liebe 2. Klasse, auch wir werden in diesem Schuljahr bestimmt das eine oder andere Mal vor Schwierigkeiten stehen, deshalb vergesst nicht, nur wer lachen kann, den Humor nicht verliert, kann jedes Problem meistern. Ich wünsche uns ein schönes und humorvolles Schuljahr.



KLASSE 2A

Rossitza Christowa Todorowa

Meine liebe 2. Klasse! Ihr habt sehr viel erlebt in den Ferienwochen. Ich möchte mich für die lieben Postkarten bedanken. Viele von euch waren am Meer. Ich auch, kurz. Und stets erinnern mich die Möwen an eine schöne Geschichte, welche mir in euerm Alter erzählt wurde.

Auf den Dächern einer schönen alten Stadt am Schwarzen Meer lebten Menschen und alle Vögel in Eintracht miteinander. Die Krähen hatten ihr Domizil in der inneren Stadt, die Möwen fast immer auf den Dächern zum Meer. Auf einem solchen Dach, direkt am Meer lebte eine kleine junge Möwenfamilie, welche sich seit dem Frühjahr über Nachwuchs freute. Täglich kamen die befreundeten Möwenfamilien, aber auch

Krähen in Schwärmen vorbeigeflogen, um zu grüßen und zu fragen: Wie können wir euch helfen?“ Unter den Krähen war eine besonders große junge Krähe, welche ihren Neid leider nicht zu verbergen vermochte und immer wieder hänselte: „Ja, kra, kra, nun haben sie auch dieses schöne Dach für sich eingenommen – Na, wartet!“ Eines Tages versammelte diese Krähe einige Freunde um sich. Und es waren nicht wenige. Sie begannen von nun an täglich morgens die junge Möwenmutter zu ärgern. Oft wie in einem Sturzflug stürzten sich die Krähen auf das Möwennest, bedrängten die junge Familie. Natürlich kamen von dem aufgeregten Geschrei auch alle Möwen herbei, um die Familie zu schützen. Trotz der großen Bedrängnis, schlüpfte eines Tages aus dem Möwenei ein kleines Möwenjunges, welches fortan umhegt und gepflegt wurde. In wenigen Tagen und Wochen wuchs unser Möwenjunges zu einer schönen Möwe heran, noch mit dem gesprenkelten Vogelkleid vor neugierigen Blicken geschützt. Immer wieder versuchten die frechen Krähen aufs Neue, die Familie von ihrem Dach zu vertreiben. Doch die Möwenfamilien und Freunde verteidigten mutig das Nest. Die Möweneltern bemühten sich, ihrem Sohn das Fliegen beizubringen. Wieder höhnte unsere Krähe: „Kra, kra, ich werde es verhindern, dass diese Möwe auch nur einen einzigen Flügelschlag erfolgreich tut – Kraaah“ und laut krächzend flog sie in ihre Gemeinschaft zurück. Die Möwenmama hopste von Dachschindel zu Dachschindel und breitete kräftig ihre Flügel aus, immer wieder die nötigen Flugbewegungen zeigend. Piepsend bemühte sich das Möwenjunge es ihr gleich zu tun, doch es gelang ihm nicht, auch nur einen Millimeter nach oben zu kommen. Viele Tage ging das so, selbst alle anderen Möwenfamilien wechselten sich

KLASSE 2B

Katy Calabrese

Rabe und Fuchs / Fabel nach Äsop

In einem großen, grünen Wald, wo die Sonnenstrahlen durch die Blätter der Bäume tanzten, lebte ein schwarzer Rabe. Der Rabe war stolz auf sein glänzendes Gefieder und seine kräftige Stimme. Eines Tages fand er ein schönes Stück Käse. Er schnappte es sich schnell und flog auf den höchsten Ast eines Baumes, um es in Ruhe zu genießen. Am Fuße desselben Baumes lebte ein schlauer Fuchs. Der Fuchs war sehr hungrig und als er den Käse im Schnabel des Raben sah, kam ihm eine Idee. Der Fuchs schaute zum Raben auf und rief: „Oh, edler Rabe! Wie schön du bist! Dein Gefieder ist so glänzend und dunkel wie die Nacht. Sicherlich ist deine Stimme so schön wie dein Aussehen.“ Der Rabe hörte die Worte des Fuchses und fühlte sich sehr geschmeichelt. Er plusterte sein Gefieder auf und war sehr stolz. „Möchtest du mir nicht ein Lied singen, lieber Rabe?“, fragte der Fuchs mit süßer Stimme. „Ich habe gehört, dass Raben die schönsten Stimmen im Wald haben.“ Der Rabe war so geschmeichelt, dass er beschloss, für den Fuchs zu singen. Er öffnete seinen Schnabel weit, aber in dem Moment, als er zu singen begann, fiel das Stück Käse direkt in den Rachen des wartenden Fuchses. Der Fuchs schnappte sich schnell den Käse und sagte: „Danke, lieber Rabe, für dein Lied – und dein Mittagessen. Du hast eine schöne Stimme, aber du solltest nicht so eitel sein.“ Der Rabe war traurig und wütend, weil er seinen Käse verloren hatte.

Liebe Kinder der 2. Klasse, nun beginnt unser zweites Schuljahr zusammen und voller Freude blicke ich auf die Inhalte, die da auf uns warten! Da sind die zahlreichen Fabeln, welche uns

von mutigen, klugen, spottenden, gierigen oder gar listigen Tierbegegnungen erzählen. Was werden wir da alles entdecken können? Mit den Legenden der Heiligen, ihren besonderen Aufgaben, hilfreichen Taten und ihrem unerschütterlichen Glauben an Gottes Hilfe hören wir von Klugheit und Achtsamkeit, Tatkraft und Herzensliebe, welche mit diesen Menschen in der Welt wirksam wurden. Wir werden lernen, selber die Dinge aufzuschreiben, die uns wichtig erscheinen. Mit dem Lesenlernen eröffnen wir uns die geheimnisvollen Welten der Bücher und mit einem wachen Köpfchen rechnen wir mit Zahlen, die uns bis zur schönen Hundert hinauftragen. Manches haben wir bereits in der ersten Klasse kennenlernen dürfen, vieles wollen wir nun tüchtig üben!





KLASSE 3A

Saskia Schäfer

Liebe 3A, ich heiße euch ganz herzlich im neuen Schuljahr Willkommen! Dieses Jahr ist Vieles für euch neu – ich bin eure neue Klassenlehrerin, es wird neue Schulfächer für euch geben, und wir werden uns nach und nach in diesem neuen Raum vertrauter fühlen. Es ist, als ob eine kleine neue Welt vor uns läge, die wir nach und nach ergreifen werden. Dabei werdet ihr erfahren, wie es ganz zu Beginn mit der Erde war – die Menschen fragten sich schon vor vielen tausenden Jahren, wie unserer Lebensraum – die Erde – eigentlich entstand, und sie machten sie sich über viele, viele tausende Jahre zu Eigen. Wir werden erfahren, welche Geschichten es über die Entstehung der Erde gibt, und was die Menschen für Fähigkeiten erlernten, um die Erde als Zuhause zu ergreifen. Ihr wisst ja bestimmt, dass die Menschen einstmals umherwanderten, in der Natur lebten und dort übernachteten, wo die Welt ihnen Unterschlupf gewährte – in Höhlen, unter Felsvorsprüngen, unter riesigen Wurzeln, in Waldsenken, ... sie wanderten mit ihren Tieren umher, immer dorthin, wo es für sie selbst und die Tiere Nahrung und Wasser gab. Und irgendwann begannen sie, durch ihre eigenen Ideen und mit der Kunstfertigkeit ihrer Hände, mit Willen und Kraft, die Welt zu verändern. Die Menschen lernten, die Erde zu verändern, sie sogar neu zu beleben, indem sie die Erde bestellten, Korn säten und so Leben dort sprießen ließen, wo vorher keines war. Sie hatten die lebensspendende Kraft in den Samen der Pflanzen entdeckt, die Wärme und Hut der Erde, und zogen tiefe Furchen in die Erde. Darin versenkten sie die Samen, deckten sie gut mit Erde zu, gossen sie, und bestellten so die Erde mit Feldern voller Getreide, das die Menschen und Tiere nährte. So konnten die Menschen sich an einer Stelle nieder-

lassen, und mussten nicht mehr weiterziehen. Also begannen sie, sich beständigere Häuser zu bauen. An unterschiedlichen Orten auf der Erde wurden Häuser aus unterschiedlichen Materialien gebaut – je nach dem, was die Natur bereithielt, und ob die Häuser Wind, salziger Luft vom Meer, viel Sonne oder Regen standhalten mussten. So bauten die Menschen Iglus – ganz aus Eis, in denen die Hitze vom Feuer gehalten wurde, Stelzenhäuser, worin die Menschen über dem Wasser wohnen konnten, Steinhäuser, Holzhäuser, wunderschöne Fachwerkhäuser, Häuser mit Dächern aus Reet oder Stroh,... um diese Häuser zu bauen, benötigten die Menschen viel Geschick und mussten lernen, Holz und Stein zu bearbeiten, zu formen, zu schneiden, zu sägen, hämmern, weißeln, ... Für Kleidung und Decken, Teppiche und Tücher mussten die Menschen lernen, aus der Wolle von Schafen oder Pflanzenfasern Fäden zu spinnen, sie zu Stoffen zu weben, zu färben, zu nähen. Aus geschmolzenem Eisen schmiedeten die Menschen Messer und Werkzeuge für ihre Arbeit. In ihrer Kunstfertigkeit weißelten die Menschen Statuen aus Stein und stellten sogar Instrumente her. Sie lernten die Papierherstellung, banden Bücher und schrieben mit Feder und Tinte ihre Geschichten hinein.

All dies wollen wir dieses Jahr nacherleben. Wir werden die Geschichte von der Entstehung der Erde hören, wir werden selbst die Erde mit einem Pflug aufbrechen und Samen aussäen, damit Getreide wächst, das wir nächstes Jahr dann ernten können. Wir werden glasblasen, schmieden, hobeln, dreheln, spinnen und vieles andere von Handwerker*innen lernen und selbst ausprobieren – und ihr werdet jede*r ein eigenes kleines und als Klasse gemeinsam ein großes Haus bauen. Dafür lernt ihr das Messen und Rechnen, das es dafür braucht. Wir werden mit Feder und Tinte Schreibschrift schreiben und am Ende des Jahres organisiert ihr einen Kaffeehausnachmittag mit selbstgebackenen Kuchen, selbst gestalteten Menükarten und einer Kasse, die ihr selbst führt und verwaltet. Da ladet ihr dann eure Eltern ein und sie können sehen, wie groß ihr in diesem Jahr wiederum gewachsen seid! Es wird ein tolles Jahr!

KLASSE 3B

Anne-Charlotte Schindler

Ich heiße euch alle herzlich willkommen im neuen Schuljahr. Nun seid ihr in der dritten Klasse und ich denke, wir haben eine schöne gemeinsame Zeit vor uns. Ich freue mich darauf, euch kennen zu lernen und zu begleiten in den kommenden Jahren. In diesem Schuljahr warten viele schöne Themen auf uns. Dazu möchte ich euch heute auf eine Gedankenreise mitnehmen. Ihr könnt dabei gerne die Augen schließen. Vielleicht war

von euch schon mal jemand im Sommer in Italien?! Diejenigen können sich bestimmt noch gut vorstellen, wie es dort war, aber auch dem Rest der Klasse sollte es zurzeit nicht schwerfallen. Ich möchte euch mitnehmen auf die italienische Insel Sizilien, in die kleine Stadt Monreale. Stellt euch einen Tag vor an dem die Sonne scheint. Ihr seht einen blauen Himmel und ein paar weiße Wolken. Alles ist heiß. Die Luft, die ihr atmet und in der ihr euch bewegt und auch die Steine, auf denen ihr steht. Ihr könnt die Wärme durch eure Schuhe spüren. Aber eigentlich ist es nicht so schlimm heiß, weil das Meer ganz in der Nähe

ist. Ihr könnt das salzige Meerwasser riechen und auch fast schmecken. Und vielleicht werdet ihr später auch noch schwimmen gehen.

Auf Sizilien gibt es eine Kathedrale. Kathedralen sind eine besondere Art von Kirche. Sie sind meistens sehr groß und besonders kunstvoll gearbeitet. Sie heißt die Kathedrale von Monreale. Stellt euch eine große, schlichte Kirche vor mit einem hohen, eckigen Turm. Um die Kirche herum gibt es kleinere Nebengebäude, einen grünen Innenhof, überdachte Gänge und einen zweiten, kleineren Turm mit einer großen Uhr und den Kirchenglocken.

Weil es so heiß draußen ist, geht ihr mit eurer Familie in die Kathedrale. Ihr spürt sofort die erholsame kühle Luft. Es ist etwas dunkler in der Kirche, aber ihr seht, dass die Wände und die Decke ganz golden sind. Und wenn ihr genauer hinschaut, könnt ihr erkennen, dass überall an den Wänden Bilder zu sehen sind. Sehr große Bilder. Diese Bilder erzählen die Geschichten von Engeln und Heiligen, von der Entstehung der Welt, vom Leben Christi und dem Bau der Arche Noah.

Wenn ihr noch genauer hinschaut, könnt ihr erkennen, dass diese Bilder aus ganz vielen kleinen Steinen bestehen. Es sind so viele Steine, die könnt ihr niemals zählen. Ich auch nicht! Solche Bilder nennt man Mosaik.

Wir gehen jetzt ein ganzes Stück in der Zeit zurück. Denn die Kathedrale von Monreale wurde vor über 800 Jahren erbaut. Damals haben die Menschen etwa 15 Jahre gebraucht, um das Hauptgebäude mit den Mosaiken im Innenraum zu schaffen. Das sah ungefähr so aus wie das Bild an der Tafel. Wo uns heute Maschinen helfen, wurden damals einfache Hilfsmittel und die Fähigkeiten der Menschen genutzt. Und das brauchte Zeit. Die Steine mussten zum Beispiel mühsam von Menschenhand in die passende Form gehauen werden und die schweren Balken für den Dachstuhl wurden mit Hilfe von Rindern langsam zum Bauplatz gebracht. So wurde langsam über die Jahre ein Gebäude errichtet, das noch heute steht und seinen Platz in dieser Welt hat.

Ich erzähle euch von dieser Kathedrale, weil sie so schön zusammenbringt, womit wir uns in diesem Schuljahr beschäftigen werden. Wir wollen uns zusammen die Geschichten, die



an den Wänden erzählt werden, anschauen und dazu unsere eigenen Bilder gestalten. Außerdem möchte ich mit euch verschiedene Berufe erkunden, die es schon seit langer Zeit gibt und heute schon fast vergessen sind. Auch wollen wir in diesem Schuljahr tätig werden und die Hände in die Erde stecken und vielleicht auch eine Säge in die Hand nehmen. Frau John hat euch eure Zeugnissprüche für dieses Schuljahr mitgegeben und wer aufmerksam gelesen oder zugehört hat, hat bestimmt gemerkt, dass diese zu unseren Themen in diesem Schuljahr passen. So ein schönes Geschenk. Auch ich möchte euch einen Spruch mitgeben:

*In meinem Herzen wohnt göttliche Seelenkraft,
In meinem Haupte wohnt göttliches Geisteslicht,
In meinen Händen wohnt göttliche Willenskraft.
Dies alles darf ich nie vergessen.*

So dass wir mit unseren Herzen, unserem Haupte und unseren Händen in diesem Schuljahr gemeinsam etwas schaffen. Für uns, vielleicht für die Schule, aber in jedem Fall gemeinsam.

KLASSE 4A

Cornelia Debus

Liebe Kinder der Klasse 4A! Ein Mädchen und ein Junge, etwa in eurem Alter, lebten mit ihren Eltern in einer Großstadt. In den Sommerferien gingen sie auf Wanderschaft. Es war kein braver Sonntagsspaziergang mit Lackschuhen durch den Stadtpark, nein, es war eine richtige Wanderung, bei Sonne und Regen, durch Täler, Wälder und über schneebedeckte Gipfel, mit dem Rucksack auf dem Rücken und festem Schuh-

werk. Sie waren mit der Bahn in eine schöne Gegend gefahren, wo sie von Hütte zu Hütte wanderten, zwei Wochen lang. Die Zeit war ereignisreich und verging wie im Fluge. So war der letzte Tag gekommen und erwartungsvoll machten sie sich auf zu ihrer letzten Wanderung, empor, zu einem hohen Gipfel, auf dem selbst im Sommer noch große Schneefelder lagen. Der Weg führte sie an einem munter sprudelnden Gebirgsbach entlang. Stetig stiegen sie nach oben und hinter der ersten erklommenen Höhe, zeigte sich die nächste und so fort. Der Gipfel erschien so nah und doch so unerreichbar fern.



Der Weg war sehr beschwerlich. Um sich die Zeit zu verkürzen, stellten sie sich gegenseitig Rätsel. Als sie schon fast die ersten Schneefelder des Gipfels erreicht hatten, sagte der Vater: „Ein letztes Rätsel möchte ich Euch noch stellen. Was ist das für ein Haus: Es hat ein fest gewölbtes Dach. Unter dem Dach sind zwei leuchtende, farbige Fenster. Von ihnen aus kann die Herrin oder der Herr des Hauses die Wunder der Schöpfung nah und fern sehen. Das Haus hat viele Ein- und Ausgänge, viele gewundene Gänge und Kammern, in denen geheimnisvolle Dinge geschehen. Es gibt dort z.B. eine Kammer, in der es Tag und Nacht pocht, so dass es in dem ganzen Haus zu spüren ist. Es gibt auch zwei Kammern, in denen fährt der Wind

beständig ein und aus, so stark, dass sich die Kammern dabei ausdehnen und wieder zusammenziehen. Das Haus steht auf zwei starken Säulen und es wird von zwei Wächtern geschützt, die fleißig arbeiten und die dafür sorgen, dass das Haus gut erhalten bleibt. Das Haus hat nur einen Bewohner und wenn der Bewohner eines Tages auszieht, so zieht kein anderer ein und das Haus verfällt.“

Die Kinder folgten noch immer dem Bach, der immer kleiner wurde, je mehr sie sich dem Gipfel näherten. Doch so sehr sie sich auch mühten, sie konnten die Lösung des Rätsels nicht finden. Schließlich sagten die Kinder: „Ein solches Haus würden wir ja schon einmal gerne sehen.“ „Das könnt ihr“, sagte der Vater. „Geht nur weiter den Berg hinauf.“ An einem klaren Bergsee, der sich wie ein großes Auge dem Himmel zuwandte, rasteten sie. Die Kinder gingen zum See, um ihr Gesicht im kühlen Schmelzwasser des Berges zu kühlen. Als sie in den klaren, stillen und spiegelnden See blickten, da auf einmal wussten sie die Lösung des Rätsels. Sie sahen die Wölbung des Daches, die zwei Fenster des Hauses, die beiden Säulen, auf denen es stand, ebenso wie die beiden Helfer, die fleißig waren und das Haus in Ordnung hielten. Voller Freude eilten sie zu ihrem Vater und sagten: „Wir haben das Haus gesehen.“ Liebe Kinder, im neuen Schuljahr wird uns so manches Rätsel begegnen. Wie der kleine Gebirgsbach, der oben in den Bergen in einem spiegelnden Gletschersee entspringt, werden wir uns gemeinsam auf den Weg hinaus in die Welt begeben. Ich freue mich darauf, mit Euch auf die Wanderschaft zu gehen!

diesem Jahr mit ganz offenen Augen schauen, was unsere Heimat ausmacht, was das Besondere an ihr ist.

Es gibt ein schönes russisches Sprichwort: „Zuhause, das ist da, wo dich die Bäume kennen.“

Aber Heimat ist auch da, wo man sich auskennt. Wo ihr die Bäume kennt, aber nicht nur die Bäume natürlich, sondern auch die Straßen, die Plätze, Häuser, Flüsse und alle Besonderheiten des Ortes.

Eine lustige Besonderheit unserer Region ist etwas, was wir Leipziger selbst gar zu gern verstecken, weil es uns ein bisschen peinlich ist. Dabei gibt es sogar Leute, die damit berühmt geworden sind. Es ist unsere Art zu sprechen. Im letzten Jahr hatten wir schon immer viel zu lachen, wenn ihr Sprüche aus dem rhythmischen Teil auf sächsisch sprechen wolltet. Die Dichterin Lene Voigt hat in ihren Mundart-Gedichten die besondere gemidliche und pffifche Art der Sachsen zum Ausdruck gebracht:

Lene Voigt. Unverwüstlich (1935)

*Was Sachsen sin von echtem Schlaach,
die sin nich dod zu griechn.*

*Drifft die ooch Gummer Daach fier Daach,
ihr froher Mud wärd siechen.*

*»Das gonnte noch viel schlimmer gomm'«
so feixen richtche Sachsen.*

*Was andre forchbar schwär genommt,
dem fiehlInse sich gewachsen.*

*Un schwimm' de letzten Felle ford,
dann schwimmse mit und landen dord,
wo die emal ans Ufer dreim.*

So is das un so wärds ooch bleim.

In diesem Sinne also frohen Mut und einen guten Start! Lassd uns gemidlich durch de vierde Glasse schwimm, mir machen's Besde draus!

KLASSE 4B

Steffi Duchow

Liebe frischgebackene Viertklässler!

Jetzt haben wir uns lange darüber ausgetauscht, wo ihr überall im Urlaub wart. Darunter gab es Urlaubsziele, die sehr weit von Leipzig entfernt sind, wie Bolivien zum Beispiel. Auch sind es Orte gewesen, die viel schöner waren als unsere Stadt. Da gab es vielleicht ein großes Meer oder hohe Berge, grüne Almen oder ausgedehnte Wälder. Und doch seid ihr gern zurückgekehrt in euer Zuhause, wenn auch vielleicht für manchen die Ferien zu kurz waren. Zu Hause war wieder alles vertraut.

Für die meisten Menschen ist der Ort, an dem sie aufgewachsen sind, der, zu dem sie sagen: „Das ist meine Heimat.“ Wenn sie als junge Erwachsene in die Welt gezogen sind, um einen Beruf zu erlernen und dann zu arbeiten, gab es immer wieder Zeiten, in denen sie gern in ihre Heimat zurückgekehrt sind, um Freunde oder die Eltern zu besuchen.

Auch für euch wird eure Heimat im späteren Leben noch eine große Rolle spielen. Und wenn ihr mit eurer Heimat recht verbunden seid, tiefe Wurzeln geschlagen habt, kann euch später nichts so schnell aus der Bahn werfen. Deshalb wollen wir in



KLASSE 5A

Carolin Erikson

Meine liebe 5. Klasse, herzlich willkommen zurück in der Schule! Nach einem hoffentlich sonnigen und erlebnisreichen Sommer freue ich mich riesig, euch alle wiederzusehen und in eure strahlenden Augen zu blicken. Ich freue mich auf eure neugierigen Fragen und eure unerschöpfliche Energie. Ihr seid jetzt in der 5. Klasse. Das ist ein ganz besonderer Meilenstein. Ihr seid jetzt nicht mehr die Kleinen aus der Unterstufe, sondern junge Entdecker, die bereit sind, tiefer in die Welt einzutauchen. In diesem Jahr werden wir uns darum auf spannende Reisen begeben, die eure Fantasie und euren Verstand gleichermaßen wecken.

In der Naturkunde wartet die faszinierende Welt der Tiere und Pflanzen auf euch. Ihr werdet euch mit einem Tier besonders verbinden und Experte dafür werden. Wir werden erkunden, wie Pflanzen wachsen, blühen und mit der Erde verbunden sind.

In der Geographie-Epoche schauen wir uns unsere Heimat genauer an: Die Landschaften Deutschlands und Mitteleuropas, von den weiten Ebenen bis zu den hohen Bergen. Wir lernen den Flusslauf der Elbe kennen und wie dort Menschen mit der Natur zusammenarbeiten, um ihr Leben zu bestreiten. Wir werden uns mit der Menschheitsgeschichte beschäftigen und in die alten Kulturen der Menschheit eintauchen – von den prächtigen Palästen Persiens, über die Weisheit der Babylonier bis hin zu den Pyramiden Ägyptens und den Helden Griechenlands. Ihr werdet lernen, wie diese Völker lebten, bauten und dachten, und vielleicht erkennt ihr dabei, wie viel von ihrer Weisheit und ihren alten Geschichten noch heute in uns steckt. Eine solche Geschichte, die schon viele tausende Jahre alt ist, geht ungefähr so:

Die Geschichte des Löwen und des Stiers





In den weiten Ebenen Persiens, wo das Gras im Wind tanzte, lebte ein mächtiger Löwe namens Shapur, der König der Steppe war. Eines Tages traf er einen starken Stier namens Bahram, der friedlich auf einer Lichtung graste. Die beiden wurden Freunde, denn Shapur bewunderte Bahrams Stärke, und Bahram schätzte Shapurs Mut. Sie teilten Wasserquellen und schützten einander vor Gefahren. Die Tiere des Waldes freuten sich über ihre Freundschaft, die den Frieden im Land stärkte. Doch ein Schakal namens Dimna, eifersüchtig auf die enge Freundschaft, schmiedete einen Plan. Er ging zu Shapur und flüsterte: „Bahram plant, dich zu stürzen und König zu werden.“ Dann rannte er zu Bahram und zischte: „Shapur will dich vertreiben, weil er deine Stärke fürchtet.“ Beide Freunde wurden miss-trauisch. Shapur knurrte, wenn Bahram nahte, und Bahram senkte seine Hörner, wenn Shapur sich näherte. Die Tiere des Waldes spürten die Spannung, und der Frieden begann zu bröckeln. Eines Abends trafen sich Shapur und Bahram zufällig unter einer alten Eiche. Statt zu kämpfen, sprachen sie offen. „Warum bist du mir böse?“ fragte Shapur. „Dimna sagte, du

willst mich vertreiben“, antwortete Bahram. Shapur lachte: „Und er sagte mir, du willst meinen Platz!“ Sie erkannten Dim-nas Täuschung und schworen, ihrer Freundschaft zu ver-trauen. Gemeinsam riefen sie die Tiere zusammen und ent-larvten den Schakal. In diesem Augenblick verwandelte dieser sich in seine wahre Gestalt und rief: „Ich bin Ahura Mazda, der König aller Götter und des Himmels und ich kam, um eure Freundschaft zu prüfen! Für eurer Vertrauen in wahre Freund-schaft und für eure offenen Herzen erhaltet ihr beide unver-gleichlichen Ruhm, solange die Menschen auf Erden leben.“ Liebe Kinder, ich sehe eure Kreativität, eure Freundschaft untereinander und eure Bereitschaft, Neues auszuprobieren. Dieses Jahr wird euch stärken, euch lehren, dass Wissen nicht nur aus Büchern kommt, sondern aus dem Herzen, den Hän-den und der Gemeinschaft. Lasst uns zusammen lachen, staunen und wachsen. Ich bin stolz auf euch und freue mich auf jedes Abenteuer, das vor uns liegt! Einen wunderbaren Start ins neue Schuljahr wünsche ich euch allen.

16

KLASSE 5B

Uta Jeroch

Liebe 5. Klasse, ein neues Schuljahr beginnt nun für euch – ein nigelnagelneues! Auf geht's in die Mittelstufe – Freiheit, aber auch Entbehrungen: kein Hort mehr, neue Etage, neuer Mor-genspruch, neue Fächer und dazu noch eine neue Klassenleh-rerin. Ganz schön gewaltig und doch voller Chancen. Wir starten unsere gemeinsame Reise an neuen Orten und spüren hinein in alte Zeiten: Zusammen entdecken wir gewal-tige Höhlen und werden zu Künstlern und Künstlerinnen, besu-chen das Mammut in Halle, nutzen allerdings unsere Speere dann doch lieber wie die Griechen. Wir entziffern Hieroglyphen auf Papyrus und bestaunen in Ehrfurcht und Andacht Mumien. Zu Geschichten kommt Geschichte – immer auf der Suche nach Weisheiten und Wahrheiten, um besser zu begreifen und zu erfahren, wo wir herkommen. Denn dann können wir auch bes-ser erspüren, wohin wir möchten. Dazu gehören Kühnheit, Neugier und die Begeisterung, Neues zu erkunden. So wie es bei den vier Kindern, damals vor über 80 Jahren in einem Ort in Frankreich war, da, wo die Wälder

geheimnisvolle Höhlen bergen. Von ihrem Erlebnis möchte ich euch erzählen, denn es ist die Geschichte von vier tatkräftigen Kindern, ja, auch du könntest dabei gewesen sein. Wie so oft streifen sie an jenem Tag durch den Wald – ihr Hund Robot immer mit von der Partie. Der Hund soll doch an die Leine, tadelt der Förster nicht zum ersten Mal. Wozu denn? Der Pfiff ist Robots Leine – stets ist er doch zur Seite, wenn Simon laut nach ihm pfeift. Doch heute passiert das Ungewöhnliche: das Hündchen entdeckt ein Loch im Waldboden und neugierig wie es ist, bleibt es nicht nur beim Schnüffeln, es muss unbedingt dort hinein. Was verbirgt sich da bloß? Die Kinder suchen besorgt ihren Hund und entdecken kriechend am Boden das Loch. Beherzt kriechen sie hinein. Dunkel und kalt ist es da unten, ein kleines Licht begleitet sie. Selten waren Menschen so erstaunt über das, was die Kinder sehen, denn sie machen in diesem Augenblick eine große Entdeckung. Wahrhaftig! Eine Entdeckung, die heute weltberühmt ist und was genau das ist, ja, das erzähle ich euch morgen Ah ja, natürlich gibt es eine Spur im Tafelbild ... Mensch, ihr kriegt doch echt alles mit! Willkommen in der Mittelstufe, liebe 5. Klasse! Ich schaue in die Welt, in der die Sonne leuchtet ...



KLASSE 6A

Doreen Gürlebeck

Liebe 6A, ich freue mich, euch zu sehen. Ich habe mich bereits heute Morgen gefreut, euch wiederzusehen. Schon zuvor habe ich mich gefreut, dass ich euch wiedersehen werde. Morgen dann werde ich mich gefreut haben, dass ich euch wiedergesehen habe. Das mache ich ganz aktiv. Genau wie ihr wieder aktiv gemeinsam lernen dürft. Passiv passiert das nämlich nicht. Julius Cäsar passierte im Jahre 49 v. Chr. mit seinem Heer den Fluss Rubikon. An dieses historisch bedeut-same Ereignis erinnert heute noch eine Büste Cäsars und in gewisser Weise auch die Heerscharen an Sonnenschirmen, die dort in Reih und Glied stehen wie einst Cäsars Truppen. Heute ist es friedlich an dieser Stelle in Italien, wo der Rubikon ins Mittelmeer mündet. Einen anderen Fluss verfolgten wir im letzten Schuljahr gedanklich gemeinsam mit Metin und lern-ten verschiedene Landschaften Deutschlands entlang der Elbe kennen. In Cuxhaven endete die Reise, denn die Elbe mündet dort in die Nordsee, von welcher aus man mit einem Boot in die ganze Welt hinaus segeln kann. Schon in der zwei-ten Schulwoche begeben wir uns mit dem Zug an die Elbmün-dung, waten durchs Watt, wandern zur Kugelbake, besuchen das Klimahaus in Bremerhaven und treffen die Sechstkläss-



ler*innen der Cuxhavener Waldorfschule. Wenn ihr den feinen Nordseesand unter euren Füßen spürt und durch eure Hände rieseln lasst, werdet ihr euch vielleicht wundern, dass aus ebenso feinem Sand wirklich der Elbsandstein entstanden sein soll. Im 6. Schuljahr werden wir noch andere Gesteinsar-ten kennenlernen, unsere erste Physikepoche miteinander erleben, Cäsar in der Geschichtesepoke wiederbegegnen und unseren Blick erweitern. Der Unterricht wird wieder spannend – ich bin schon sehr gespannt auf euch. Wenn jeder partizi-piert – auf seine ganz eigene Art und Weise – wird es beson-ders schön!

Ich wünsche euch ein interessantes Schuljahr! Beobachtet, staunt, fragt, entdeckt und bleibt interessiert und mutig! Seid einander Freunde, die sich gegenseitig unterstützen und mit-einander lachen!

17

KLASSE 6B

Max Reschke-Vratislavsky

Liebe Kinder der sechsten Klasse, fünf Jahre begleitete euch Frau Eberhardt auf eurem Weg und ihr konntet viel voneinan-der lernen. Nun beginnt für euch und für mich eine neue Reise, auf der wir viel erleben werden. So wie Ihr euch wandelt, wan-delt sich alles um uns herum. Und das war schon immer so. Der römische Kaiser Markus Aurelius, sagte einmal: „Betrachte das Ganze: Nichts, was geschieht, bleibt bestehen, alles ist in ständigem Wandel, und alles ist miteinander verbunden.“ Gemeinsam mit euch möchte ich mich auf die Suche nach die-sem Wandel begeben, um die geheimen Verbindungen zu entdecken. Die Gedanken der griechischen Philosophen leite-ten eine neue Ära des Denkens ein. Es begannen immer mehr Menschen nach Gerechtigkeit zu streben und ihr Leben zu hinterfragen. Es erwuchs in ihnen der Wunsch, über das Zusammenleben mitentscheiden zu können. Was für viele von uns selbstverständlich ist, war für die Menschen im römi-schen Reich ein hart erkämpfter Weg. Wie es dazu kam und wie sich das römische Reich entwickelte, werden wir in der Geschichts-Epoche herausfinden.

Nicht nur Kulturen, sondern auch die Natur um uns herum unterliegt einem ständigen Wandel. So wie der Fluss den Berg formt, formt der Berg allmählich die Landschaft. Es bedingt sich gegenseitig. Jede Wirkung hat ihre Ursache. Um diese Lebenswirklichkeit immer besser zu verstehen, werden wir dieses Jahr viele Details ins Auge fassen und uns fragen: Was ist da geschehen? Dazu tauchen wir zusammen in das Reich der Gesteine und Mineralien ein, beschäftigen uns mit Phäno-menomen der Physik und Geometrie. Zusammen werden wir die Landschaften Europas erforschen und unsere Nachbarn bes-ser kennenlernen.

Ich freue mich schon sehr auf die Zeit mit euch und habe größtes Vertrauen darin, dass wir in dieser Zeit zusammen-wachsen und uns gemeinsam wieder ein Stück weiterentwi-ckeln werden.



KLASSE 7A

Frieda Treppke

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ganz besonders möchte ich die siebten Klassen begrüßen, insbesondere die 7A! Willkommen zurück in der Schule – eurem ersten Schultag in der siebten Klasse!

Ich erinnere mich an meine eigene Jugend, als die Sehnsucht nach der Ferne in mir wuchs. Da gab es die Geschichte eines Mädchens, das es nach Südafrika verschlug. Den Tafelberg sah ich dicht vor mir. Andere Geschichten erzählten von jenen, die sagten: „Da liegt noch Gold“ – und damit meinten, dass in Südamerika nicht nur ein Schatz aus Metall lockt, sondern sie suchten die Ferne, das für sie Neue und Unbekannte.

Auch die 7. Klasse könnte wie eine Entdeckungsreise sein. Heute wird der Anker gelichtet. Ihr steht an Deck eines Schiffes, das bereit ist, den sicheren Hafen zu verlassen. Hinter euch liegen vertraute Gewässer – vor euch weitete sich das Meer.

In der siebten Klasse beginnt ihr als Jugendliche, die Welt mit neuen Augen zu sehen: Physik, Chemie, Werken, Handarbeit, Renaissance, Neuzeit– alles liegt vor euch wie unbekannte Inseln, die darauf warten, von euch betreten zu werden.

Menschen wie Ferdinand Magellan, der als Erster die Welt fast ganz umsegelte, oder Marco Polo, der ferne Länder bereiste, hatten vermutlich viel Mut und große Neugier. Und sie hatten auch eine Mannschaft. Niemand segelt allein um die Welt. Sibylla Merian oder Ida Pfeifer brachen zwar alleine auf. Doch hatten sie gewiss immer wieder helfende Seelen an ihrer Seite.

Es braucht offensichtlich diese drei Dinge für eine gelingende Reise: **Mut** – um Unbekanntes zu betreten. **Neugier** – als Kompass, der euch zeigt, wo es spannend wird. **Und Gefährten und Gefährtinnen** – mit ihnen wird selbst der längste Weg zum Abenteuer, das man nie vergisst.

KLASSE 7B

Katrin Otto

Liebe Schülerinnen und Schüler, ein neues Schuljahr liegt vor uns – wie ein noch unbeschriebenes Blatt, das nur darauf wartet, mit euren Gedanken, Fragen und Erlebnissen gefüllt zu werden. Ich möchte euch zu Beginn eine kleine Geschichte erzählen: Vor vielen Jahren, in der Stadt Pisa, saß ein junger Student – ihr kennt ihn bereits – namens Galileo Galilei in einer Kirche. Über ihm hing ein großer Kronleuchter, der durch eine Luftbewegung langsam hin und her schwang. Galileo schaute hinauf. Er hatte keine Uhr, aber er wollte wissen, wie lange so eine Schwingung dauert. Also nahm er seinen Puls und zählte die Herzschläge. Galileo entdeckte, dass der Kronleuchter



Es sind die Menschen, die auch jetzt gerade neben euch stehen, und auch dann, wenn der Wind euch ins Gesicht bläst. Sie ziehen euch hoch, wenn ihr stolpert. Sie jubeln mit euch, wenn am Horizont Land in Sicht kommt.

Hier, in eurer Klasse, seid ihr Gefährten und Gefährtinnen füreinander. Eure Familien seien das sichere Land im Rücken. Die Schule mag vielleicht der Maschinenraum sein. Die Segel setzen und das Schiff sichern.

Nehmt das Steuer in die Hand, haltet Ausschau nach neuen Horizonten – und los geht's – gemeinsam.

In diesem Sinn wünsche ich euch günstige und faire Winde auf der Entdeckungsreise in die siebte Klasse.

unabhängig davon, wie weit er ausschwang, fast immer gleich lange für eine Bewegung brauchte. Mit dieser einfachen Methode, seinem Herz als „Instrument“, begann er zu messen und legte damit den Grundstein für Entdeckungen, die später die Welt veränderten. Das klingt vielleicht nach einer kleinen, unscheinbaren Beobachtung. Aber genau daraus entwickelte Galileo später wichtige Erkenntnisse über Pendel, die sogar für Uhren genutzt wurden. Und das alles begann mit Neugier, genauem Hinsehen und der Bereitschaft, einer Frage nachzugehen. In der 7. Klasse seid ihr selbst ein bisschen wie Galileo damals: Ihr steht an der Schwelle zu einer Zeit, in der ihr vieles neu entdecken werdet – nicht nur in Mathe, Physik und Geschichte, sondern auch in euch selbst. Ihr werdet feststellen, dass ihr manchmal ganz sicher wisst, was ihr denkt und

manchmal nicht. Dass ihr euch ausprobieren wollt, Neues wagen wollt und vielleicht auch mal an Grenzen stoßt.

Dieses Jahr lade ich euch ein, ein bisschen wie Galileo zu sein: Beobachtet genau. Stellt Fragen, auch wenn sie unbequem sind. Traut euch, neue Gedanken auszuprobieren. Vielleicht entdeckt ihr etwas, das euer eigenes „Pendel“ in Bewegung setzt. Ich freue mich darauf, mit euch gemeinsam auf diese Reise zu gehen – mit Herz, Kopf und einer großen Portion Neugier.

KLASSE 8A

Norman Möschke

Liebe Klasse 8A, herzlich willkommen im neuen Schuljahr! Ich hoffe Ihr hattet schöne Ferien, konntet Euch erholen und hattet viel Spaß. Hattet ihr Spaß?

Laut der Sinusstudie, die alle vier Jahre das Gefühlsleben der Jugendlichen erforscht, wurde den 14–17jährigen eine neue Ernsthaftigkeit attestiert. Es scheint, so die Forscher, als sei der Jugend der Spaß abhandengekommen. Das könnte man natürlich verstehen mit dem Blick, was momentan passiert auf der Welt.

Es gibt für den Spaß eine Formel. Die Journalistin Price hat diese dreiteilige Formel entwickelt. Wer danach handelt, wird wieder ausgelassener. In ihrem Buch „The Power of Fun“ bedeutet echter Spaß für sie, präsent bei einer Sache zu sein und sich dabei lebendig, unbeschwert und frei zu fühlen ohne eine Bewertung zu fürchten. Echter Spaß entsteht, wenn Spiel, Verbundenheit und Flow zustande kommen.

Spiel beschreibt dabei den Zustand, etwas mit Leichtigkeit zu tun, ohne sich um das Ergebnis zu kümmern, nur aus Jux und Tollerei. Verbundenheit ist am schönsten mit anderen Menschen, egal ob bekannt oder fremd. Man kann sich aber auch mit der Natur oder dem eigenen Körper verbunden fühlen.

Flow stammt aus der Psychologie und beschreibt vereinfacht den Zustand, wenn man so sehr in einer Tätigkeit aufgeht, dass man darüber die Zeit vergisst. Bewertung und Ablenkung behindern diesen Zustand.

Daher kommen Smartphones und die Zeit, die wir vor Bildschirmen verbringen, bei der Autorin Price nicht gut weg. Sie verhindern Spaß, weil sie unsere Aufmerksamkeit gefangen

KLASSE 8B

Nina Luckner

Liebe Klasse 8B, wenn man von hier aus immer nach Süden fährt, dann kommt man ins Voralpenland mit seinen Bergen und Seen und dann noch weiter südlich ins richtige Hochgebirge. Die



halten. Der Spaß, den wir beim Scrollen durchs Internet empfinden, beschreibt die Journalistin als künstlichen Spaß. Wenn wir Likes bekommen oder auf das nächste spannende Video hoffen, läuft in unserem Gehirn ein ähnlicher Mechanismus ab wie beim Zocken am Automaten. Das lasse uns leer zurück.

Echter Spaß dagegen gibt uns Energie. Er macht uns entspannter, zufriedener, energetischer und geduldiger mit unseren Mitmenschen.

Ich gebe zu, dass mit der Bewertung ist an einer Schule schwierig, aber ich wünsche Euch im kommenden Schuljahr, dass Ihr echten Spaß habt und in der Schule vielleicht beim Tanz, beim Basketballspiel im Sportunterricht, beim Spiel für das Theater oder sogar bei der Jahresarbeit ganz nah ran kommt an echten Fun.

Und wenn es Euch interessiert, erzähle ich Euch später, wann ich das letzte Mal so richtig Spaß hatte ...



Alpen haben ja mehrere Bergzüge, das haben wir in Erdkunde gelernt und auch während der Epoche zur Gesteinskunde in der sechsten Klasse betrachtet. Im Gebiet des südlichen Kalkalpenzugs, in den Julischen Alpen, liegt ein kleines Land. Es ist ungefähr so groß wie Hessen (das ist mein Heimatbundesland) und dort fließt ein junger, kalter, hellgrün-türkiser Fluss: die Soča.



Die Gegend, in der die Soča entspringt und in der sie immer weiter nach Süden fließt, heißt „Triglav Nationalpark“ und dort kann man herrlich wandern, Kajak fahren und im eiskalten Fluss schwimmen und von Felsen springen. Eine friedliche Gegend – so will es scheinen. Dazu passt gar nicht, was man in höheren Lagen am Berg finden kann: Reste von Schützengräben, Hütten, die früher Stellungen von Soldaten waren, Stacheldrahtreste von Zäunen und anderen Barrieren, um den Feind fernzuhalten. Was war da los?

In den Jahren 1915–1918 war diese zauberhaft schöne Bergwelt der Schauplatz entsetzlicher Schlachten im 1. Weltkrieg. In diesem unwegsamen Gelände haben sich Soldaten aus dem großen Staat Österreich-Ungarn mit italienischen Soldaten bekämpft. Man kann es sich kaum vorstellen. Mit Kanonen wurde wild herumgeschossen, auch auf die Berge selbst, sodass ein Gipfel dadurch um viele Meter an Höhe verloren

KLASSE 9A

Kathrin Gärtner

Liebe Klasse 9A, liebe Schülerinnen und Schüler, herzlich willkommen in der Oberstufe und auch ein bisschen in einer neuen Lebensphase.

Ich habe heute etwas mitgebracht. Das hier ist unser Marmeladenglas. Ziemlich groß – weil wir vorhaben, es in den kommenden vier Jahren mit ganz besonderen Dingen zu füllen: Erinnerungen, Augenblicken, Momenten, die wir nicht vergessen wollen.

In Cornelia Funkes Roman „Wilde Hühner“ – vielleicht kennt ihn die eine oder der andere – heißt es: „Manchmal stelle ich mir vor, dass man so eine schöne Zeit wie jetzt einfach in ein Marmeladenglas stopfen kann. Und wenn es einem später mal schlecht geht, dann dreht man einfach den Deckel auf und schnuppert ein bisschen daran.“

Ich liebe dieses Bild und ich möchte mit euch gemeinsam ganz viele solcher Marmeladenglasmomente sammeln – große und

hat – er wurde einfach weggesprengt! Die armen Männer kauerten in ihren Gräben, der Nebel zog im Herbst und Winter durch die Täler und ließ den ohnehin kurzen Tag noch dunkler erscheinen. Die feuchte Kälte drang durch die Kleider in die Knochen und schwächte diejenigen zusätzlich, die mit ihrer schweren Ausrüstung und keinesfalls mit geeigneten Outdoor-Klamotten ausgestattet, auf den engen Bergpfaden ihren Weg finden mussten und nicht selten auch in den Felspalten oder getroffen von Granaten für immer am Berg geblieben sind.

Meine lieben Jugendlichen der achten Klasse, manchmal liegen Schönheit und Grauen nah beieinander, oftmals findet beides gleichzeitig statt und wir wollen in diesem Schuljahr sehen, dass wir uns gut aufstellen für eine Welt im friedlichen Miteinander. Wir wollen uns Menschen in anderen Regionen der Erde zuwenden und über ihre Lebensweise hören, wir wollen aus der Geschichte lernen, wann genau man aufpassen muss und wach sein dafür, dass die Werte, die unser friedliches Zusammenleben sichern, auch geschützt und gehütet bleiben. Die rasante technische Entwicklung hat einmal langsam begonnen, auch davon werden wir erfahren und was heute wichtig ist, dass wir uns weiterhin als Menschen verhalten und verständigen angesichts sprechender Kls an jeder Ecke. Wir werden von Menschen hören, die über sich hinausgewachsen sind auf der Suche nach ihrem Lebensweg, die tiefe Spuren hinterlassen haben auf der Erde und im Bewusstsein vieler Mitmenschen. Sie nehmen wir uns als Vorbilder, um wieder ein Stückchen mehr hier in der Welt anzukommen und unsere Aufgaben zu ergreifen. Ich freue mich auf dieses Schuljahr mit euch!

kleine, lustige, bedeutungsvolle, vielleicht auch mal stille Momente, die leuchten. Und ich beginne heute mit dem allerersten.

Ich werfe unseren gemeinsamen Start heute Morgen hinein. Das Kennenlernen, eure Neugier, meine eigene Vorfreude. Ein Moment, der zu unserem Anfang gehört und der schon jetzt zeigt: Hier liegt etwas Besonderes in der Luft.

Ihr bringt ganz viel mit: Ihr habt mit dem großartigen Klassenspiel „Herr der Diebe“ schon bewiesen, wie viel Herz, Kreativität und Zusammenhalt in dieser Klasse steckt und ich bin sicher, da kommt noch mehr.

Und es ist kein Zufall, dass auch dieser Roman von Cornelia Funke stammt. Geschichten, die wir lesen und erleben, verbinden uns. Auch mich als Deutschlehrerin. Und ich freue mich darauf, gemeinsam mit euch noch viele weitere Geschichten zu entdecken, in Büchern, aber auch in eurem Alltag, in euren Gedanken und in eurer Entwicklung.

Denn die Oberstufe wird anders, nicht schwerer im negativen Sinne, sondern tiefgründiger, vielfältiger, fordernder.

Ihr werdet mehr Verantwortung übernehmen, für euer Lernen,

euer Denken, euer Handeln. Ihr werdet euren Weg finden mit Kopf, Herz und Hand.

Das bedeutet: Ihr werdet Naturwissenschaften entdecken, Literatur befragen, Praktika machen, musizieren, handwerken, euch ausdrücken und dabei immer mehr zu euch selbst finden. Ihr werdet euch in sozialen Projekten ausprobieren dürfen, in der Kunst, im Denken. Und manches wird euch herausfordern. Nicht alles wird leicht sein. Aber vieles wird euch wachsen lassen. Und genau diese Prozesse, diese kleinen und großen Entwicklungsschritte, dürfen ebenfalls Platz finden in unserem Marmeladenglas.

Denn oft sind es nicht nur die glänzenden Highlights, sondern gerade die leisen Momente, in denen etwas in uns geschieht: ein Aha-Moment in einer Epochenstunde, ein Gespräch auf Klassenfahrt, ein gemeinsam bestandener Konflikt, ein stilles Gefühl von „Ich gehöre hierher“. Oder ein Satz, den man nie wieder vergisst.

Lasst uns sammeln, was uns verbindet. Lasst uns hinschauen, wo etwas glitzert. Und lasst uns nicht nur durch die Schulzeit gehen – sondern sie gestalten, erinnern, teilen.

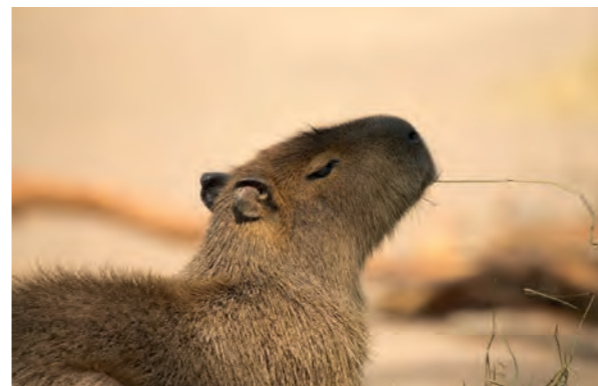
Und in ein paar Jahren, in Klasse 12, öffnen wir gemeinsam



den Deckel und sehen, was wir in dieser Zeit alles in unser Glas gelegt haben. Vielleicht halten wir dann nicht nur Erinnerungen in den Händen, sondern auch eine Ahnung davon, wer wir geworden sind.

Ich freue mich sehr auf euch. Auf das, was wir lernen. Auf das, was wir erleben. Und auf all die kleinen Zettel, die sich hier im Glas sammeln werden.

Willkommen in der Oberstufe. Und willkommen in einer Klasse, in der wir nicht nur lernen, sondern auch sammeln.



KLASSE 9B

Karola Pfeiffer

Liebe Klasse 9B, im Herbst letzten Jahres habt ihr erfolgreich eure Jahresarbeiten im Musiksaal präsentiert. Stellt euch nun vor, ihr müsstet einen Vortrag vor lauter unbekannten Menschen halten und wärt dabei aufgeregt und nervös. Nach dem Vortrag kommt jemand zu euch, gratuliert euch, und eine andere Person kritisiert euch. Was bleibt euch wohl stärker in Erinnerung? Wahrscheinlich eher die Kritik.

Wir Menschen lernen oft intensiver aus negativen Überraschungen. Das kann dazu führen, dass sich eine Angst entwickelt, beim nächsten Mal erneut zu scheitern. Deshalb meidet man ähnliche Situationen lieber. In der Evolution des Menschen war diese Vorsicht durchaus nützlich – für das Lernen in der Schule jedoch weniger.

KLASSE 10A

Linus Kintscher

Liebe Klasse 10A! Gestern erst habt ihr euch von kleinen Hobbits, die ihr Nest verließen, um in die heiligen Hallen der Oberstufe zu treten, in Geschöpfe irgendwo zwischen Kind und Erwachsenem verwandelt. Zur Neugierde am Neuen gesellte sich bei der einen oder dem anderen eine unbekannte Schwermut dazu. Um Zitate zu nennen „auf einmal denke ich so tiefe Sachen“. Es drängen sich vermehrt Fragen auf wie „Was soll ich hier?“, „Was soll der Käse?“ oder „Bin ich richtig so?“. Hat man sich so eine mitunter unangenehme Frage erstmal eingefangen, dann gibt es kein Entrinnen. In diesem Sinne soll das kommende Schuljahr einem jeden Möglichkeiten bieten, die für sie oder ihn passende Antworten auf diese Sinnfragen zu finden. Dem Thema der persönlichen „Verortung in Gesellschaft und Umwelt“ soll auf vielfältige Weise entgegengekommen werden. Doch im Kern geht es darum, das große Ganze in den Blick zu bekommen und sich darin wiederzuerkennen. Besonders anschaulich wird diese Idee beim Feldmessen. Oder besser gesagt „Beim Erstellen einer Landkarte“, denn vom bloßen Ausmessen der Landschaft hat man schließlich kaum was. Erst mit Hilfe der Mathematik lässt sich aus den Messdaten ein Netz aus Beziehungen flechten sowie Orientierungspunkte finden, die nun endlich das Grundgerüst der uns bekannten Karten liefert. Hier erlebt auch mein geliebtes Dreieck wieder seinen stolzen Auftritt. Doch hat man diesen Schritt hinter sich gebracht, drängeln sich schon wieder die quälenden Sinnfragen in den Vordergrund: „Sieht das richtig aus?“, „Wie finde ich mich hier (zurecht)?“ und „Wozu der ganze Landkartenkäse?“, welche sich schlussendlich nur vom Ersteller der Karte beantworten lassen. Denn ihr als die Ersteller*innen der Karten habt die Macht festzulegen, was richtig und was falsch ist, wer oder was im Zentrum steht, was nicht auf eure Karte gehört, wo euer Horizont anfängt und wo er endet. Mit jeder Entschei-



dung, die ihr so trifft, verwirklicht auch ihr euch ein bisschen selbst in der Karte. Keine Karte desselben Landstriches wird sich daher gleichen und ist auch ein Abbild des Erschaffers. Wer lieber die Karte eines anderen nimmt, weil man keine Lust, keine Zeit oder keine Fähigkeiten hatte, sich ein eigenes Bild zu machen, übernimmt damit auch die Weltsicht des anderen Landkartenzeichners. Wie gut passt ihr nun in das fremde Bild? Auf größerer Ebene wird die Macht von Karten und ihr Einfluss auf uns sogar noch offensichtlicher. Sobald wir eine fremde Karte verwenden, übernehmen wir auch die darin gezogenen Grenzen und Orientierungspunkte. Radiert morgen jemand unsere Schule aus allen Karten und Google Maps, würde sie dann auch in Wirklichkeit aufhören zu existieren? Benennt man heute den Cospudener See in „See der superschlauen 10A“ um, dann hätte das wiederum andere unvorhersehbare Konsequenzen. Ob euer Schaffen oder sogar ihr selbst superschlau oder deplatziert, wunderschön oder eben nicht seid, hängt nur von dem Rahmen ab, der euch umgibt und den ihr gestalten könnt. Ich wünsche euch ein wunderschönes, ein superschlaues und glückliches neues Schuljahr in der zehnten Klasse!

KLASSE 10B

Janes Stockhammer

Liebe Schülerinnen der Oberstufe, liebe Schülerinnen der 10. Klassen, insbesondere der Klasse 10B, wir leben in bewegten Zeiten. Eine Zeit, in der man leicht den Eindruck gewinnen kann, dass die Welt nur noch aus Krisen besteht. Militärische Konflikte, wie der Krieg in der Ukraine oder die Auseinandersetzungen im Nahen Osten, werfen ihre Schatten auch auf Deutschland. Sie beeinflussen unsere Außenpolitik und bringen Fragen auf, etwa zur möglichen Wiedereinführung der Wehrpflicht. Das betrifft eure Zukunft ganz konkret. Auch wirtschaftlich spüren wir die Auswirkungen: Die Folgen die-

ser Konflikte und der aktuellen US-amerikanischen Politik wirken sich nicht nur global aus, sondern ganz direkt – etwa bei eurem regelmäßigen Aufenthalt in der Mittagspause beim Konsum. Zwischen Wirtschaftskrise und geopolitischen Spannungen scheint ein Thema, das vor wenigen Jahren noch Hunderttausende von jungen Menschen auf die Straßen Europas gebracht hat, fast in Vergessenheit zu geraten: der Klimawandel. Eine Herausforderung, die wir Menschen selbst geschaffen haben und die wir gemeinsam lösen müssen.

Liebe Klasse 10B, diese Weltlage kann Angst machen. Sie kann überfordern. Und ja, sie kann auch verzweifeln lassen. All diese Gefühle sind verständlich – und vollkommen berechtigt.

Deshalb möchte ich euch in diesem Schuljahr ermutigen, euch aktiv mit der Frage nach eurer persönlichen Resilienz, eurer inneren Widerstandskraft, auseinanderzusetzen: Was gibt euch Halt und Kraft? Was inspiriert euch? Gibt es einen Ort, eine Tätigkeit oder bestimmte Menschen, die euch stärken? Für mich persönlich sind das – neben meinem Sohn und meinem Hund – die Arbeit im Garten. Was es bei euch ist, kann ganz unterschiedlich sein. Aber ich möchte euch auffordern, euch diese Frage bewusst zu stellen und eure Gedanken dazu festzuhalten – in dem Brief an euch selbst, den wir auch in diesem Jahr wieder schreiben werden. In diesem Schuljahr macht ihr euch auf den Weg, euren Platz im beruflichen Leben zu entdecken. Ihr beginnt, die Aufgabe zu finden, die euch erfüllt und mit der ihr euren ganz persönlichen Beitrag zu einer Welt leisten könnt, in der ihr gerne leben möchtet. Wenn ich eure Stärken und eure Entwicklung sehe, dann bin ich voller Hoffnung: Ihr seid ein Teil der Lösung. Ein Teil einer positiven Zukunft. Hoffnungsvoll stimmen mich eure vielseitigen Fähigkeiten die wir jetzt symbolisiert durch Obst und Gemüse zu einem für euch stärkenden Saft mixen wollen:

Soziale und emotionale Kompetenzen

- Empathie und Gerechtigkeitssinn: **Blaubeere**
Klein, aber voller Kraft – wie Empathie: leise, aber wirkungsvoll
- Teamfähigkeit und Kooperation: **Banane**
Der soziale Klebstoff im Saft – hält alles zusammen
- Resilienz und Anpassungsfähigkeit: **Karotte**
Wächst im Verborgenen und bleibt stark – auch unter Druck
- Kritikfähigkeit und Selbstreflexion: **Grüner Apfel**
Frisch, manchmal säuerlich – wie ehrliches Feedback, das gut tut

Gesellschaftliche und politische Kompetenzen

- Politisches Bewusstsein: **Traube**
Viele kleine Impulse – gemeinsam stark
- Zivilcourage und Aktivismus: **Chili (eine Prise)**
Mut braucht Würze. Nicht laut, aber spürbar
- Interkulturelle Kompetenz: **Mango**
Vielfalt, die verbindet – bunt, süß, horizonsweiternd
- Demokratieverständnis und Partizipation: **Orange**
Vielschichtig und manchmal schwer zu schälen – aber voller Kraft

Kognitive und kreative Kompetenzen

- Kritisches Denken und Problemlösen: **Spinat**
Grün, gesund, unterschätzt – aber voller Substanz
- Kreativität und Innovationsfreude: **Ananas**
Wild, unkonventionell, einzigartig – mit echtem Aha-Effekt
- Wissenschaftsaffinität: **Zitrone**
Klar, analytisch, bringt Balance – wie wissenschaftliches Denken

Digitale und technologische Kompetenzen

- Digitale Medienkompetenz: **Erdbeere**
Beliebt, vielseitig, allgegenwärtig – vernetzt mit allem
- Globale Perspektive und Vernetzung: **Kiwi**

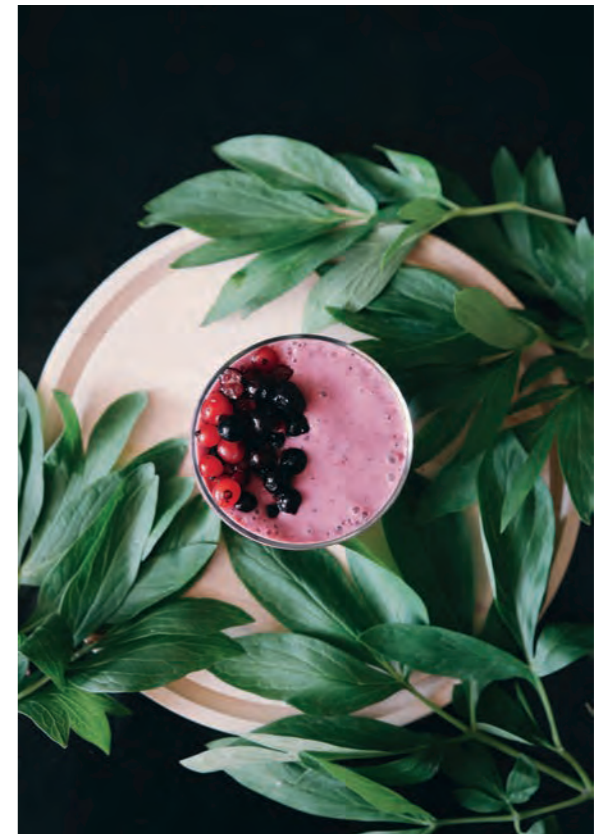
Außen unscheinbar, innen komplex – wie globale Zusammenhänge

- Lernfähigkeit und Wissenszugang: **Birne**
Reift schnell, anpassungsfähig – perfekt für Neues

Handlungsorientierte Haltungen

- Verantwortung für Zukunftsthemen: **Tomate**
Technisch gesehen ein Obst – wie Zukunftsverantwortung: nicht immer eindeutig, aber entscheidend
- Nachhaltigkeitsorientierung: **Gurke**
Wasserreich, ressourcenschonend, robust – wie nachhaltiges Denken
- Eigeninitiative und Unternehmergeist: **Wassermelone**
Groß, auffällig, mit vielen Kernen – voller neuer Ideen

Bleibt neugierig, bleibt mutig – und bleibt bei euch selbst. Ich freue mich sehr darauf, dieses besondere Schuljahr mit euch zu gestalten.



KLASSE 11A

Sibylle Slavik

Liebe Klasse 8A + 3, in diesen Sommerferien habe ich viele Freunde getroffen und wurde gefragt, wie es mir in der Schule geht und wie es denn mit meiner Klasse ist. Und dann fange ich erst einmal an zu klagen, Stichwort Lernkultur, Hausaufgaben, Konzentration ... Ihr kennt mein Gejammer ja. Doch dann merke ich an, dass sie sich ganz toll entwickelt hat und schließe mit der Feststellung, dass ich noch nie eine so soziale Klasse hatte.

Ein Freund, welcher in der Privatwirtschaft bei einem großen Unternehmen tätig ist, meinte, dass genau dies aber die Qualitäten sind, die in Zukunft wichtig sein werden und die nicht so einfach durch KI ersetzt werden können. Und tatsächlich mache ich mir heute, am ersten Tag des neuen Schuljahres überhaupt keine Sorgen, dass ihr später mal etwas Tolles werdet, egal wie gut ihr in Mathe seid. (Für den Fall, dass kurz vor den Prüfungen Panik diesen Gedanken überdecken sollte, sei es an dieser Stelle sicherheitshalber gesagt.)

Und daher war die Suche nach einem Aufhänger für die Rede nicht so schwer, es ist das Wort vor dem Praktikum, welches ihr in diesem Jahr absolvieren werdet: „sozial“. Was genau heißt sozial und warum unbedingt ein Sozialpraktikum? Ich habe nie bewusst darüber nachgedacht. Und wie komme ich dazu, euch als sozial zu bezeichnen (und übrigens viele Kolleg*innen auch)?

Besonders auffällig ist eure soziale Ader bei sportlichen Aktivitäten, sei es beim Volleyball, Basketball oder Frisbee. Im Vordergrund steht immer die Spielfreude, die Mannschaft oder bei Wettkämpfen die Klasse. Alle werden mit einbezogen, die einbezogen werden wollen, der Rest feuert an und es ist wirklich ÜBERHAUPT KEIN PROBLEM, wenn man nicht so gut ist. Das ist kein bloßes Lippenbekenntnis, das ist Tatsache. Die anderen gleichen einfach aus. Es gibt kaum Streit und Aufregung, dafür viel Spaß und interessanterweise große Konzentration. Das heißt nicht, dass ihr alle die gleiche Meinung habt, aber es wird darüber diskutiert und eine Lösung gefun-



den, so ziemlich zeitnah und ohne Überemotionalität, auch wenn nicht jedem die Lösung schmeckt.

Ich habe überlegt, woher diese eure Gelassenheit kommt, und bin zu folgender Erkenntnis gekommen: Man muss sich seiner eigenen Grenzen und Misserfolge bewusst sein, um sich in die Grenzen der anderen besser einfühlen zu können. Und ihr habt gewiss nicht wenige „Grenzerfahrungen“ gemacht. Ihr kennt eure Schicksalsschläge und habt gelernt darüber zu reden, das können viele Erwachsene noch nicht. Dafür braucht es Vertrauen, in sich selbst und in andere. In sich selbst, dass man in der Lage ist, ein Hindernis zu überwinden. In Andere, dass sie einen unterstützen und das musst nicht viel Action sein, da reicht es schon, aufrichtig zuzuhören und das Gegenüber ernst zu nehmen.

Was ihr als Klasse geschafft habt, könnt ihr im Praktikum als einzelne Person erproben. Denn Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, wirklich zu helfen, funktioniert nur dann gut, wenn man die eigenen Schwächen und Ängste wahrnimmt und die Stärken der anderen sieht. Sie sind so viel mehr als nur krank, alt oder beeinträchtigt. In diesem Sinne wünsche ich euch viel Spaß beim Ausdehnen der eigenen Grenzen und Entdecken der Welt der anderen.

KLASSE 11B

Amadeus Pedersen

Liebe Klasse 11B, als ich euch vor einem Jahr kennenlernte, sollte ich eigentlich nur der Ersatzlehrer für Frau Marquardt werden. Ein Jahr später – Überraschung – behalte ich euch nicht nur dauerhaft im Eurythmieunterricht, sondern bin jetzt auch noch euer Tutor geworden.

So kam ich ganz unverhofft zu eurer Klasse. Und da ihr mich bei jeder Gelegenheit danach fragt: Ja, über die Sommerferien wurde ich nicht nur stolzer Klassenvater, sondern Elia, meine Tochter, wurde geboren.

Eigentlich erzähle ich euch das nur, damit ich eine Ausrede habe, weshalb meine Rede heute noch so verschlafen klingt. Verschlafen dürft ihr natürlich nicht, denn in Kürze werdet ihr für eure Praktika die sozialen Gefilde vertieft erkunden.

Und dann – tarrá – die Jahresarbeiten. Diese sind die einmalige Gelegenheit, euch ein Jahr lang mit einem Thema eurer Wahl zu beschäftigen. Es ist im Grunde wie beim Shampoo-Kauf: Man steht vor einem ellenlangen Regal, es gibt tausend Optionen, und die größte Herausforderung dabei ist, sich für eine zu entscheiden. Naja ... und sich an Abgabetermine zu halten.

Ein Thema, das euch offenbar unter den Fingernägeln brennt: die Klassenfahrt. Hierzu habt ihr einen klaren Plan: Dubai,

Skifahren, Stadturlaub, inklusive Wellnessaufenthalt – aber vor allem irgendetwas, das die Würde einer letzten Klassenfahrt tragen vermag. Ich habe mal gehört, es soll helfen, sich beim Universum etwas zu bestellen:

Liebes Universum, eine vielseitig talentierte, sozial engagierte, feinfühlig, interessierte und begeisterungsfähige Klasse, die man einfach mögen muss, sucht einen Aufenthaltsort mit integriertem Lärmschutz. Baldige Antwort wird erbeten!

Falls wir nicht im Februar auf Klassenfahrt gehen und dabei erfrieren, wird es zumindest in der Schule kuschelig warm. Als wahre Pioniere zieht ihr die Zweizügigkeit nach oben. Die Räume wachsen nur nicht mit, sodass sich Eurythmie und Musik schon in behagliche Nestwärme begeben und partnerschaftlich Räume teilen. Diese Wärme wird auch all jene begleiten, die mutig auf die Hauptschulprüfungen zusteuern. Ihr wisst ja: Mit kühlem Kopf und Wärme im Herzen lassen sich viele Herausforderungen meistern.

Mit den Prüfungen und der Jahresarbeit verhält es sich ähnlich wie mit dem diesjährigen Eurythmieunterricht: Eigenständigkeit ist gefragt! Vielleicht müsste man sagen: Eigenständigkeit in Gemeinschaft, denn gemeinsam lernt es sich oft einfacher. Vor allem, wenn man sich gegenseitig hilft.

Gemeinsam!

Ihr seid nun im letzten Jahr in dieser Form als Klassengemeinschaft zusammen.

Natürlich bleibt ihr euch auch im kommenden Jahr verbunden und ich bin mir sicher, ihr werdet dann einen epischen Eurythmie-Abschluss präsentieren. No pressure ;-)

Doch die Klassengemeinschaft wird sich im kommenden Jahr wandeln. Daher möchte ich euch mitgeben: Genießt die gemeinsame Zeit!

Ich kam kürzlich selbst in den Genuss zu heiraten.

Mein Nachname ist nun Pedersen. Ja, wie bei Pettersson und Findus, nur, dass ich mit „D“ geschrieben werde. Falls euch also eine sprechende Katze über den Weg läuft, nehmen wir

sie selbstverständlich sofort in die Klassengemeinschaft auf, so ihr das möchtet.

Allerdings werde ich euch als Begleiter der Klassengemeinschaft noch einmal verlassen ...

Zumindest für zwei Monate, in denen euch kompetente Hände sicher durch die Prüfungen tragen und in die zwölfte Klasse geleiten. Und dann stehe ich im kommenden Schuljahr wieder hier.

Auf dass wir gemeinsam weitergehen – mit frischem Schwung, neuen Gedichten und ein paar verrückten Ideen. Das war jetzt weit vorgegriffen.

Ihr kennt das ja aus der Eurythmie, dieses Vorgehen. Doch manchmal kann man auch zu sehr voreilen und vergisst dabei, den nächsten Schritt zu gehen. Heben, tragen, stellen. Der erste Rück, freies Suchen und Ankommen.

Ich freue mich auf euch, auf eure Ideen, eure Energie und eure Tiefe. Und egal, wie laut es wird: Ihr seid eine Klasse, die man einfach gern um sich hat.

Lasst uns dieses Schuljahr freudig durchschreiten.



KLASSE 12

Lissy Seibicke

Meine liebe 12. Klasse, ich möchte euch heute mit einem Bild begrüßen. Das Gemälde habt ihr vielleicht schon mal im Kunstraum gesehen. Es heißt „Hauptweg und Nebenwege“ von Paul Klee, aus dem Jahr 1929.

Ein scheinbar stilles, vielleicht sogar unspektakuläres Werk. Und doch ist es, wenn man genauer hinsieht, voller Leben. Man sieht ein Geflecht aus Linien und Flächen. In der Mitte ist ein hellerer, senkrechter Streifen: der Hauptweg. Und drum herum viele kleine, abzweigende Linien – Nebenwege, Umwege, vielleicht auch Irrwege.

Ich finde, es ist ein gutes Bild für das kommende Schuljahr, denn auch ihr steht an einer Weggabelung: Zum ersten Mal in

eurer gemeinsamen Schulzeit geht ihr ab jetzt nicht mehr alle den gleichen Weg: Einige von euch bereiten sich auf den Real-schulabschluss vor, andere auf das Abitur. Manche vertiefen Biologie, andere Englisch oder Kunst. Und vielleicht klingt das für manche nach einer Trennung. Aber wenn wir gemeinsam in Paul Klees Bild schauen, sehen wir: Die Wege entfernen sich nicht nur voneinander, sie kreuzen sich, verlaufen parallel und sie finden wieder zusammen.

So ist auch euer Weg als Klasse. Ihr bleibt über das ganze Schuljahr hinweg weiterhin verbunden. Durch gemeinsame Epochen im Klassenverband, durch unsere Kunstreise nach Italien, durch eure Jahresarbeitspräsentationen und durch den Eurythmieabschluss. Ihr habt also viele aufregende und schöne Herausforderungen, die ihr zusammen meistern werdet auf dem gemeinsamen Weg zum Waldorfabschluss.



Paul Klee. Hauptweg und Nebenwege. 1929

Dafür gibt uns Paul Klee mit seiner Komposition eine wunderbare Hilfestellung. Durchzogen von Geraden und Waagerechten strahlt das Bild trotz seiner Lebendigkeit auch Ruhe und Regelmäßigkeit aus. Ein Verlaufen und sich Verirren scheint hier selbst auf Umwegen nahezu unmöglich, denn das rasterartige Ordnungssystem hilft bei der Orientierung. Ich hoffe, jeder von euch findet eine Struktur, die euch Halt gibt. Ordnet eure Gedanken und Materialien und nutzt die Vorteile von Systematik und Regelmäßigkeit für euren Lernweg. Was das Bild neben seinem Weggeflecht aber auch besonders macht, ist seine reduzierte Farbpalette.

Zum einen ist da das kühle, stille Blau. Symbolisch steht Blau für Vertrauen und den Glauben. Es repräsentiert aber auch oft das Denken und Klarheit und unterstützt damit die rationale Komposition. Im kommenden Schuljahr wird es für euch auch immer wieder Zeiten geben, in denen ihr innehalten müsst, um nachzudenken und euch selbst zuzuhören. Habt dabei Vertrauen in euch selbst – in das, was euch ausmacht und in euren Weg, in eure Entscheidungen. Mit dem richtigen Maß an Wissen und Vertrauen könnt ihr einen kühlen Kopf behalten, auch wenn es in die heiße Prüfungsphase geht.

Neben dem Blau strahlt bei Klee aber auch das leuchtende, fast goldene Gelb, das viele der Flächen durchzieht. In der Farbenlehre steht Gelb für Lebensfreude, für Kreativität, Neugier und Wachstum, aber auch für Licht und Leichtigkeit. Es steht also auch im Einklang zu den vielen kleinen, wilden Linien, die die geraden Wege begleiten, sie auflockern und ihnen Leichtigkeit verleihen.

Ich wünsche euch nun ein Schuljahr voller Gelb und Blau. Voller Erkenntnis und Freude. Voller neugieriger Fragen und voller persönlicher Antworten.

Geht euren Weg und geht ihn gemeinsam, auch wenn die Richtung zwischendurch verschieden ist. Am Ende führen alle Wege zum Horizont. Ich freue mich euch dabei zu begleiten.

Viel Spaß in der 12. Klasse!

Und doch sind da neben dem Hauptweg noch die vielen anderen Nebenwege. Ihr alle habt unterschiedliche Ziele, verschiedene Lernwege oder diverse Lösungswege. Schaut man bei Klee genauer hin, erkennt man, dass manche Linien im Bild enden und wie Sackgassen wirken. Das gibt es natürlich auch im wahren Leben. Aber auch wenn ein Weg mal nicht zum gewünschten Ziel führt, kann das Erkennen und Umkehren einen voranbringen. Selbst ein Umweg ist oft ein Weg, der euch etwas zeigen kann, was ihr sonst nicht gesehen hättet. Also verzagt nicht auf Abwegen, sondern wachst an ihnen! Damit dies aber klappt, ist es wichtig, sich in seinen Umwegen nicht zu verirren und die Orientierung nicht zu verlieren, damit man wieder auf den richtigen Pfad zurückfindet.

KLASSE 13

Benita Hochmuth

Liebe 13. Klasse, vor gerade einmal sechs Wochen durft ihr euch an dieser Stelle eure Waldorfabschlüsse überreichen und euch dazu beglückwünschen. Heute nun ist es die 13. Schulanfangsrede, die euch gewidmet ist, und anders als im Märchen „Dornröschen“, wo die 13. Fee die Böse ist, sollen euch meine Worte Mut machen und euch durch ein Jahr begleiten, welches trotz Prüfungsstress Freude macht und den Lebensabschnitt „Schule“ positiv ausklingen lässt und damit nicht zu einem verflixten 13. Jahr wird. Von nun an gibt es keinen Epochenunterricht mehr und es sind lediglich acht Fächer, die ihr zu meistern habt. Also eigentlich ein Kinderspiel!

Das Abitur, das ihr im Sommer 2026 erfolgreich in den Händen halten wollt, bezeichnet laut Lexikon den Nachweis der Befähigung für ein Hochschulstudium nach Ablegung einer Reifeprüfung. Mit dem Abitur wird in Deutschland also die uneingeschränkte Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Hochschule oder Universität erworben. Das Abitur wird auch als „Reifeprüfung“ oder „Reifezeugnis“ bezeichnet. „Reife“ – was versteht man eigentlich darunter, wenn man gerade volljährig ist und die Welt einem doch offen steht und man glaubt, alles im Griff zu haben. Ernest Hemingway sagte einmal Folgendes: „Die Jugend ist meist so allwissend, dass sie alles weiß, bis auf eines: Dass auch die Alten einmal allwissend waren, bis sie wirklich etwas wussten.“ Vielleicht denkt ihr mal darüber nach und nehmt diese Worte als Leitspruch für dieses Schuljahr. Denn sie vermitteln auch

ein wenig den Respekt vor den Dingen, die da auf einen zukommen. Dieses Jahr ist für euch ein ganz besonderes Kapitel auf eurem Lebensweg. Euer Ziel, das Abitur, rückt immer näher, und mit ihm die Möglichkeit, einen Teil eurer Träume und Zukunftspläne in die Tat umzusetzen. Es wird ein Jahr des Lernens, des Wachsens und des Zusammenwachsens – sowohl in der Gemeinschaft als auch in euch selbst.

Ein besonderes Highlight dieses Jahres wird im September die Wanderung zur Zugspitze sein. Gemeinsam werdet ihr diese Herausforderung meistern, den Gipfel erklimmen und dabei nicht nur die körperliche Anstrengung, sondern auch den Geist und die Gemeinschaft stärken. Es ist eine Gelegenheit, Grenzen zu überwinden, Mut zu zeigen und den Blick auf das große Ganze zu richten.

„Nicht der Berg ist es, den man bezwingt, sondern das eigene Ich“, sagte Edmund Hillary (1919–2008), neuseeländischer Bergsteiger und Erstbesteiger des Mount Everest.

Dieses Jahr fordert euch auf vielfältige Weise: Es wird Momente geben, in denen ihr euch anstrengen müsst, aber auch solche, in denen ihr Freude, Staunen und Zusammenhalt erleben werdet. Nutzt diese Zeit, um nicht nur auf das Ziel des Abiturs hinarbeiten, sondern auch auf das, was euch als Gemeinschaft und als individuelle Persönlichkeiten stärkt.

Hubert von Goisern (*1952), ein österreichischer Musiker sagte: „Wenn Berge da sind, weiß ich, dass ich da hinaufgehen kann, um mir von oben eine neue Perspektive vom Leben zu holen.“ Also lasst euch nicht unterkriegen, wechselt mal die Perspektive und geht auch mal ein Risiko ein, und wenn es einfach darum gehen sollte, im Alltag einmal die Zähne zusammenzubeißen und durchzuhalten, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam als Team auf die Zielgerade zu gehen. Ich wünsche euch Erfolg und wertvolle Erinnerungen, die euch ein Leben lang begleiten. Auf ein spannendes und erfülltes Schuljahr!

*Wenn Berge da sind, weiß ich, dass ich da
hinaufgehen kann, um mir von oben eine
neue Perspektive vom Leben zu holen.*

Hubert von Goisern (*1952)

*Man entdeckt keine neuen Erdteile,
ohne den Mut zu haben, alte Küsten
aus den Augen zu verlieren.*

André Paul Guillaume Gide (1869–1951)



LEINEN LOS!

Unser Segeltörn auf der Thor Heyerdahl – Die Klassenfahrt der 8B —

TEXT UND FOTOS: NINA LUCKNER + KLASSE



Wer hätte gedacht, dass das wunderbarste Pädagogische Paradies auf dem Wasser schwimmt? Dass 14 Erwachsene im Ehrenamt ihren Urlaub oder ihre Freizeit schenken, um mit Jugendlichen segeln zu gehen? Die unmittelbare Notwendigkeit bestimmter Regeln und Abläufe zu erleben, dabei sich selbst auch zurückzunehmen mit individuellen Bedürfnislagen und damit ein gutes Stück Gemeinschaftsbildung zu üben und zu lernen – das ist das pädagogische Programm einer Achtklassfahrt und wir sind reich beschenkt von der Ostsee zurückgekehrt ... wobei ein kleines Stück von uns bestimmt auch auf dem Schiff geblieben ist, bzw. die Thor-Erfahrung mit uns ins Leben kommt.

Die Klabauterfrauen berichten:



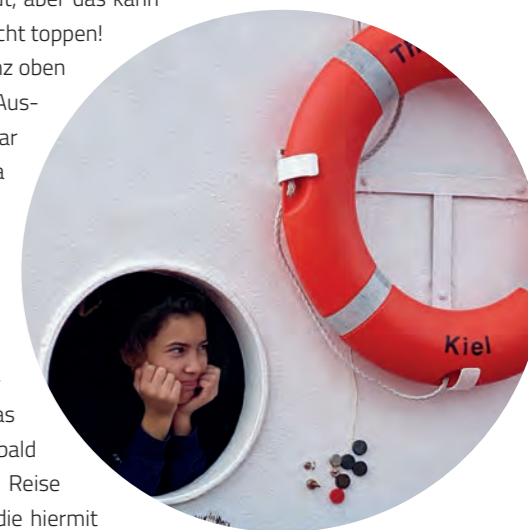
Die Thor Heyerdahl: ein riesiges Schiff und auf ihm wird die 8B 5 Tage verbringen! Wird das gut gehen? Wen wird die Kotzerei erwischen? Und wird die 8B die Thor Heyerdahl beherrschen können? Das werdet ihr alles hier in dieser Reportage erfahren! Also schnallt euch an und macht euch bereit für eine sehr aufregende Klassenfahrt!

„Edith, Edith, du musst aufstehen, du hast Nachtwache!“ So wurde ich geweckt für meine erste Nachtwache. Dann zog ich mich an, ganz warm und bin rauf aufs Achterdeck (genau: das Achterdeck – diesen Begriff kennt ihr auch nicht, dachte ich mir schon!) dort wartete meine Klassenkameradin und ein Stammmitglied. In der ersten Nacht kriegt man alles erklärt und in der zweiten muss man es dann alleine machen (natürlich nicht ganz alleine, immer zu zweit, aber die Person vom Stamm bleibt dann weg). Als wir alle bereit waren, wurde alles erklärt. Ich werde es mal wiedergeben, denn ihr sollt es ja dann auch können! Also: man muss jede halbe Stunde einen Rundgang durch das ganze Schiff machen und schauen, ob Wasser eindringt oder ob es brennt. Danach schreibt man seine Beobachtungen in ein kleines Buch. Darauf folgend mussten wir peilen, ja genau: „peilen“! Ihr kennt das Wort nicht? Überhaupt nicht schlimm. Ich wusste auch nicht, was es heißt, aber letztendlich heißt es, dass man abmessen soll, ob man immer noch am gleichen Fleck schwimmt oder nicht.

Wetter, genau das musste man ja auch noch im Blick haben. Man sollte jede Stunde einmal das Wetter checken! Dazu gehörte Wassertemperatur, Lufttemperatur, Luftdruck,

Windstärke und Wolkendichte. Wenn man das alles geschafft hat, durfte man die zwei nächsten Personen wecken. Das stand im Weckbuch: wen man wecken sollte, welches Zimmer und welches Bett.

(...) An Land waren wir dann ein wenig spazieren und durften auch baden! Das war sehr cool und kalt und salzig. Okay, baden alles schön und gut, aber das kann die Aussicht vom Mars nicht toppen! Die Mars ist ein Segel ganz oben am Mast, von dem die Aussicht sooooo unfassbar schön ist. Und ich war da oben! „Warum warst du denn da oben?“ Ach soo, na das lässt sich leicht erklären! Um das Segel einzupacken natürlich! Die Mars hab ich am letzten Tag eingepackt, das heißt, dass unsere Reise bald vorbei sein wird. Unsere Reise auf der Thor Heyerdahl, die hiermit gemeistert wurde. Der letzte Tag nähert sich, noch eine Nacht schlafen und somit die letzte Nachtwache. Die letzte Nachtwache war friedlich, wir haben die Sterne beobachtet und sind dann mit müden Augen ins Bett gegangen. **Edith**





Es war unser erster Tag auf dem Schiff und wir hatten noch einen langen Tag vor uns. Wir wollten von der Kieler Förde aus bis zu der dänischen Insel Aero segeln. Schon um 6:30 h ging es raus aus den Federn, ab zum Frühstück und dann in unsere Wachen.

Dann sollten wir Reinschiff machen, also das Schiff säubern. Ich hatte in meiner Gruppe die Wände vor mir. Nach dem Mittagessen ging es los mit dem Segeln, einmal über die Kieler Bucht. Wir hatten sehr starken Wind und kamen deshalb schnell voran. Doch bald schon bemerkten wir die Nachteile des Wetters. Da waren zum einen die über zwei Meter hohen Wellen die einen klitschnass gemacht haben und die ständigen Regenschauer. Doch das Schlimmste war wohl das permanente Schaukeln. Die meisten waren seekrank und ernährten sich nur von Zwieback. Gegen Nachmittag beugten sich die ersten über die Reling, mich miteingeschlossen. Das war dieser Tag, an dem ich wieder nachhause wollte, doch das änderte sich bald wieder! **Yella**



Erster Abend. Im Hafen Kiels liegt die Thor Heyerdahl, ein prachtvoller Dreimaster, und wartet auf die Klasse 8B, die gegen Abend eintrifft.

Über die Gangway gelangen wir auf das Schiff und betreten das Deck, auf dem wir die nächsten fünf Tage verbringen werden. Die steilen Niedergänge führen uns zu unseren Kammern, die doch kleiner sind als gedacht. Um nicht zu sagen: winzig.

Noch am selben Abend verlassen wir den Hafen und fahren in die Dunkelheit hinaus.

Ich helfe, das Schiff von der Kaimauer loszumachen und hole das Seil ein, bei dem mir erklärt wird, ich solle es so halten, dass mein kleiner Finger in die Richtung zeigt, aus der das Seil kommt, weil es anscheinend besser ist, seinen kleinen Finger zu verlieren als seinen Daumen. Also nur für den Fall der Fälle...

Am nächsten Morgen war ordentlich Wind aufgekommen, sodass wir bei einer Geschwindigkeit von 9 Knoten die Stunde durch die Wellen pflügten. Schon im Voraus waren zum Festhalten Taue und Netze gespannt worden, die verhindern sollten, dass jemand über Bord fiel. Und jetzt wussten wir auch, warum.

Da der Wind leider auch Auswirkungen auf die Wellen hatte, geriet das Schiff ins Schwanken. Immer wieder rollten Wellen über das Deck oder gaben zischende Geräusche von sich, wenn sich die Schaumkronen brachen.

Trotz allem hatte eine Wache immer Fahrwache. Diese durfte dann am Steuer stehen, die Wetterlage analysieren oder von der Aussichtsposition beobachten, ob sich ein anderes Objekt dem Schiff näherte. Ich hatte die Verantwortung für diese Aufgabe übernommen und stand auf dem Achterdeck, um Richtung Steuerbord Ausschau zu halten.

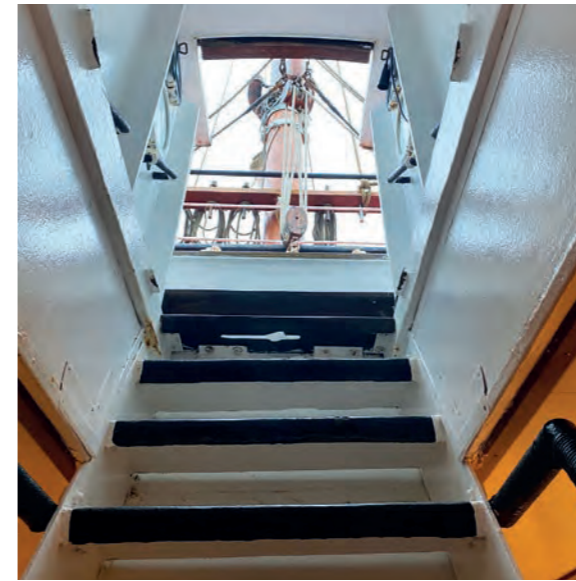
Ach, und nur so nebenbei, meine Eselsbrücke, wie ich merken kann wo Steuerbord und wo Backbord ist, lautet: Steuerbord ist rechts, weil wir in einem Rechtsstaat leben und man in einem Rechtsstaat Steuern zahlt. Und weil Backbord dann noch übrig ist, kann es ja nur links sein.

Wir kriegen Anweisungen und legen los. Die ganzen Begriffe und Namen der Tampen (Seile) kommen einem mehr und mehr vertraut vor. Ich weiß, was der lange Bulle ist, gebe Lose in die Brassen und kann am Klaufall fieren. Hier muss ein Tampen belegt werden, dort braucht noch jemand Hilfe am Niederholer. Dieses Schiff und wie es funktioniert, erinnert mich an ein Uhrwerk. Alles hat seine Aufgabe und seinen Platz. An alles wurde gedacht. Und alles steht irgendwie in Verbindung miteinander. Wie Zahnräder, die ineinandergreifen und so etwas in Bewegung setzen.

Aber nicht nur das Schiff, sondern auch die Gemeinschaft. Ich habe die Crew vor zwei Tagen das erste Mal gesehen und trotzdem ist dieses Gemeinschaftsgefühl da.

Einfach, weil man Vertrauen hat. In das Schiff, die Crew, den Moment.

Vierter Tag. Obwohl wir im Hafen liegen, ist auch nachts die Hafenwache am Start. Ich bin in der frühen Schicht von 5 bis 8 Uhr, doch da wir schon um halb 7 alle wecken sollen, verkürzt sich unsere Schicht um einiges. Eine Person bleibt immer an Deck, um Unbefugten den Zutritt auf das Schiff zu verweigern, sollte sich jemand nähern. Die anderen beiden gehen wie gewohnt die Sicherheitsrunde.





Je mehr die Nacht voranschreitet, desto heller wird es und ehe wir es uns versehen, ist es Zeit fürs allgemeine Wecken. Noch etwas verschlafen sitzen alle am Frühstückstisch und lauschen dem Skipper, der uns den heutigen Plan mitteilt.

Weil heute Seemannssonntag ist, gibt es gegen 11 Uhr leckere Pfannkuchen als zweites Frühstück. Wenn wir nicht gerade Fahrwache oder Backschaft haben, können wir schon mal anfangen unsere Sachen zu packen und unsere Kabinen aufzuräumen. Am späten Nachmittag, frühen Abend erreichen wir die Kieler Förde und werfen den Anker.

Auf dem Achterdeck stoßen wir gemeinsam mit einem Sundowner-Getränk an. Weil heute unser letzter Abend auf der Thor Heyerdahl ist, gibt es ein großes Festessen und kulturelle Beiträge zum „Bunten Abend“.

(...) Wir sitzen im Hafen, essen Fischbrötchen und warten. Anschließend verabschieden wir uns von der Crew, den Men-

schen, die ich vor fünf Tagen das erste Mal gesehen habe und die ich als abenteuerlustige und liebevolle Menschen kennenlernen durfte. Sie werden mir in Erinnerung bleiben und wer weiß, vielleicht sieht man sich ja mal wieder.

Und so geht unser Segelabenteuer zu Ende. Während manche noch drei Wochen weitersegeln könnten, kann es anderen gar nicht schnell genug gehen, nach Hause zu kommen. Vielleicht werde ich nie wieder das Deck eines Segelschiffs betreten und vielleicht werde ich nie wieder Diesel riechen können, ohne mich an diese Reise zu erinnern: An die Weite und das Wasser, das sich bis zum Horizont erstreckte, an das rote Deck und die engen Niedergänge, an das schäumende Kielwasser und an die Segel, die sich über uns im Wind aufbauchten, an diese Gemeinschaft und an das Gefühl, in den Hafen hinein zu fahren. *Lilly*





Evelin Eichler

Seit diesem Schuljahr unterrichte ich in der **Oberstufe Geschichte und Deutsch**. Ich bin promovierte Historikerin und war viele Jahre in der Erwachsenen- und Sprachbildung tätig, bevor mich mein Weg an die Freie Waldorfschule führte. An der Waldorfpädagogik schätze ich besonders, dass sie Kinder und Jugendliche als ganze Persönlichkeiten in den Blick nimmt, ihnen Raum für eigene Entwicklungsschritte gibt und Lernen lebendig werden lässt – eine Haltung, die auch meinen Unterricht prägt. Zur Schule komme ich am liebsten mit dem Rad. Meine Wochenenden verbringe ich gern lesend oder in Sporthallen, wo ich meine drei Kinder beim Handball anfeuere.



Rahel Küppers

Mein Name ist Rahel Küppers und ich habe mein **Eurythmiestudium** an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter absolviert. Nach meinem Studium konnte ich an verschiedenen Schulen in unterschiedlichen Städten wertvolle Erfahrungen sammeln. Nun freue ich mich sehr, Teil der Freien Waldorfschule Leipzig zu sein. Es begeistert mich besonders, Menschen in ihrer individuellen Entwicklung auf künstlerische und eurythmische Weise zu unterstützen. Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit und darauf, die Schüler und Schülerinnen auf ihrem kreativen Weg zu begleiten.



Uta Jerock

Ich möchte mich als neue **Klassenlehrerin** der kraftvollen, arbeitsamen Klasse 5B vorstellen. Mein Name ist Uta Jerock. Seit über zwei Jahren bin ich beruflich mit unserer Schule verbunden. Als Schulbegleitung fing ich in der 7. Klasse an und merkte sofort, dass dieses Berufsfeld zur rechten Zeit in mein Leben kam. Nach dem Studium fing ich voller Tatendrang als Lehrkraft in der Berufsausbildung für junge Menschen an. Ich unterrichtete Französisch im Bereich Tourismus, Hotelwesen und Gastronomie, bildete Erzieher aus und gab Weiterbildungen für Erwachsene. Die Arbeit mit den Kindern habe ich immer mehr vermisst, war doch meine Studienzeit geprägt von der Arbeit mit Jugendlichen und Kindern. In Frankreich habe ich ein Schuljahr an verschiedenen Schulen unterrichtet, in Deutschland habe ich in Instituten Förderunterricht angeboten. Als in der 5. Klassenstufe eine neue Klassenlehrerin gebraucht wurde, schien es wie eine Fügung. Mir wurde diese Klasse anvertraut. Ich bin sehr dankbar und freue mich jeden Morgen auf meine wunderbare, wilde, warmherzige Klasse.



Katja Anderle

Mein Name ist Katja Anderle, und ich freue mich sehr, als neue Lehrerin für **Deutsch in der Oberstufe** Teil dieser wunderbaren Schulgemeinschaft zu sein. Die Arbeit mit den Schüler*innen ist für mich eine große Freude – es ist spannend, sie auf ihrem Weg zu begleiten und ihre Begeisterung für Sprache und Literatur zu fördern. Schon während meiner eigenen Schulzeit waren Deutsch, Philosophie und Geschichte meine großen Leidenschaften. Diese Fächer sind nicht nur meine fachlichen Schwerpunkte, sondern auch Themen, die mich immer wieder aufs Neue begeistern und zum Nachdenken anregen. Ich habe in Leipzig Deutsch und Philosophie auf Lehramt studiert, mein Referendariat in Altenburg absolviert und danach mit viel Freude Deutsch an der Waldorfschule in Gera unterrichtet. Gleichzeitig habe ich am Campus Mitte-Ost die Ausbildung zur Waldorflehrerin begonnen. Neben der Schule verbringe ich meine Zeit mit vielen kreativen Tätigkeiten: Ich lese, bastle, häkle, koche, backe und gärtne. Diese kleinen Auszeiten helfen mir, die nötige Energie zu tanken und mit viel Freude und Kreativität in den Alltag zu starten. Außerdem bin ich Mutter von zwei wunderbaren Söhnen, die den Waldorfschulkindergarten besuchen, was unsere Verbindung zur Schule noch mehr vertieft. Ich freue mich auf viele gemeinsame Erlebnisse, Gespräche und darauf, bei den Schüler*innen Neugierde und Freude am Lernen zu fördern. Auf eine tolle Zeit miteinander!



Tim Gerth

Hallo zusammen, mein Name ist Tim Gerth. Seit diesem Schuljahr unterrichte ich an der Freien Waldorfschule Leipzig **Musik**. Mir ist es wichtig, die Freude am gemeinsamen Singen, Musizieren und Entdecken von Musik zu fördern. Zuvor habe ich in Berlin die Fächer Musik und Sport unterrichtet. In meiner Freizeit spiele ich Gitarre und Klavier und treffe mich mittwochs nach der Schule regelmäßig zum Fußball. Ich freue mich sehr, nun Teil der Schulgemeinschaft zu sein.



Marco Holzheu

Mein Name ist Marco Holzheu und ich unterrichte ab diesem Schuljahr vor allem **Geographie in der Oberstufe**. Meine Begeisterung für dieses Fach begleitet mich schon seit meiner Abiturzeit – denn Geographie ist weit mehr als „Stadt-Land-Fluss“. Sie ermöglicht uns ein tieferes Verständnis der komplexen und drängenden Zusammenhänge unserer Welt. Um dieses Verständnis an Schülerinnen und Schüler weiterzugeben, braucht es ein solides fachliches Fundament und Wissen aus vielen verschiedenen Disziplinen. Dieses habe ich mir natürlich durch mein Studium der Physischen Geographie und später in meiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leipzig, aber auch durch meine Arbeit im sozialen Bereich und durch meine Ausbildung zum Mediengestalter, erarbeitet. Vor vier Jahren wechselte ich an die Waldorfschule Halle, wo ich zunächst Geographie in der Abiturstufe, bald darauf auch in der gesamten Oberstufe unterrichten durfte. Seit zwei Jahren gebe ich zusätzlich den Abiturskurs Geographie an der Karl-Schubert-Schule. Mit Beginn dieses Schuljahres liegt mein Schwerpunkt nun fast nur noch in Leipzig, und ich freue mich darauf, in der Oberstufe dieser Schule anzukommen. Parallel dazu werde ich in diesem Jahr auch meine berufsbegleitende Ausbildung zum Waldorf-Oberstufenlehrer abschließen. Einen wichtigen Ausgleich finde ich in dem Spielen mit Farben, mit Tusche und Acryl. Außerdem bin ich als Geograph natürlich auch gerne in der Natur unterwegs und auf Reisen. Dabei verbinden sich Freude und Beruf ganz automatisch: Neue Bilder, Eindrücke und Fragen, die auf Reisen entstehen, können immer wieder direkt in meinen Unterricht einfließen und ihn so auch authentischer machen.



Charlotte Schindler

Liebe Schulgemeinschaft, mein Name ist Charlotte Schindler und ich bin ganz frisch an der Freien Waldorfschule Leipzig angekommen. Seit diesem Schuljahr bin ich die **Klassenlehrerin** der 3B. Ich bin in Nordrhein-Westfalen aufgewachsen und habe in Köln Sonderschulpädagogik studiert und lange als Natur- und Erlebnispädagogin und heilpädagogische Fachkraft gearbeitet. Nun wohne ich seit etwa sechs Jahren in Leipzig. In dieser Zeit habe ich mein Referendariat an einer Förderschule im Leipziger Land beendet und wertvolle Erfahrungen sammeln können. Da ich mich langfristig nicht im staatlichen Schulsystem sehen konnte, habe ich dieses Schuljahr voller Vorfreude den Wechsel an die Waldorfschule gewagt. Zeitgleich habe ich die berufsbegleitende Ausbildung am Campus Mitte-Ost begonnen. Ich genieße es sehr, regelmäßig in die Grundlagen und Hintergründe der Waldorfpädagogik abzutauchen und mich mit vielen Menschen austauschen zu können. Ich freue mich auf viele Jahre, in denen wir miteinander lernen, uns weiterentwickeln und als Gemeinschaft zusammenwachsen.



Johann Arjuna Olof Metz

Mein Name ist Johann Arjuna Olof Metz, ich bin 28 Jahre alt und nun schon seit einiger Zeit an der Schule tätig. Mein erster Kontakt war im vergangenen Jahr, als ich im **Hort** eine Krankheitsvertretung übernommen habe. Aufgewachsen bin ich auf der Schwäbischen Alb, wo ich selbst einen Waldorfindergarten sowie eine Waldorfschule besucht habe. Mit 14 Jahren zog ich nach Rostock und verbrachte dort die letzten fünf Schuljahre an der Waldorfschule Rostock. Nach meinem Abitur ging ich für ein freiwilliges Auslandsjahr nach Auroville in Südindien (Tamil Nadu). Dort engagierte ich mich in dem sozialen Projekt Thamarai. Der Name bedeutet „Lotusblume“ und steht sinnbildlich für das volle Potenzial sowie das Wohlergehen einer blühenden Gemeinschaft und unseres Planeten. Nach meiner Rückkehr zog ich mit meiner Partnerin nach Freiburg im Breisgau, wo ich meine Ausbildung zum Erzieher absolvierte. Seit fast zwei Jahren leben wir nun in Leipzig, und ich freue mich sehr, hier an der Waldorfschule Leipzig tätig sein zu dürfen. Besonders gern gestalte ich mit den Kindern handwerklich-kreative Projekte, verbringe Zeit mit ihnen draußen in der Natur und entdecke gemeinsam mit ihnen Neues. In meiner Freizeit fahre ich leidenschaftlich gern Inline-Skates – am liebsten rund um die vielen Leipziger Seen. Außerdem koche und esse ich gern und träume hin und wieder von der nächsten großen Reise in ferne Länder.



Saskia Schäfer

Hallo! Ich bin die neue **Klassenlehrerin** der 3A. Ich liebe Karten-, Brett-, Gruppen- und Geländespiele, Klatschrhythmen und Body Percussions, die ich als ausgebildete Jugendleiterin und leidenschaftliche Pfadfinderin aus zahlreichen spiel- und erlebnispädagogischen Seminaren mitnahm. Ich spielte lange (Impro-)Theater und sang im Chor. Ich dichte, puzzle, koche, male, wandere und reise gerne. Während meines Studiums (Deutsch/Englisch an Gymnasien) arbeitete ich zeitweise an einer Waldorf-Förderschule in Bonn und „geriet“ später in eine studentische Gründungsinitiative: Wir bauten die erste Pfadi-Ortsgruppe auf und ich war deutschlandweit als Gründungsreferentin unterwegs. 2019 interessierte sich eine Elterninitiative für meine Gründungs- und (wildnis)pädagogischen Erfahrungen – und plötzlich gründete ich mit zwei Kolleg*innen die handlungspädagogisch orientierte inklusive Waldorfschule in Dessau mit. Wir starteten mit einer 1. und 3. Klasse – ich übernahm die 3. Klasse. Berufsbegleitend absolvierte ich die Waldorf-Ausbildung und baute eine Elternakademie an der Schule auf: Ich hielt Workshops und Seminare über Entwicklungspsychologie, Neurodivergenzen, beziehungsorientierten Unterricht, Medienkonsum und -pädagogik. Nun bauen wir in Markkleeberg ein Haus – und ich darf an dieser Schule wieder mit einer 3. Klasse starten. Ich freue mich sehr auf eine tätige, verspielte und freudige Zeit mit Eltern und Kindern!



Anne Rabin

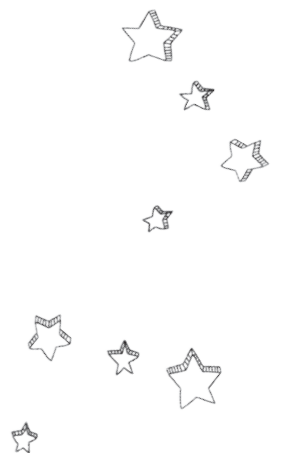
Mein Name ist Anne Rabin und seit November 2024 begleite ich die Kinder der jetzigen Klasse 2B während ihrer **Hortzeit**. Ich lebe seit acht Jahren mit meinem Partner im Leipziger Westen. Während dieser Zeit ist auch unsere Tochter zur Welt gekommen. In meiner freien Zeit bin ich gern im Garten – mal mit Freund*innen, mal ganz für mich allein. Kreativität spielt eine wichtige Rolle in meinem Leben: Beim freien Töpfern, Zeichnen oder Tanzen finde ich Ruhe, Freude und Inspiration. Mein Masterstudium der Sozialen Arbeit habe ich 2016 an der BTU Cottbus-Senftenberg abgeschlossen. Seither habe ich in verschiedenen Bereichen gearbeitet – vor allem in der sozialpädagogischen und interkulturellen Bildungsarbeit mit Kindern und Familien, später auch in der Beratung von jungen Erwachsenen, die im Studium nach Orientierung suchten. Für mein Wirken im Hort ist es mir wichtig, die Kinder in ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen und sie dabei zu begleiten, ihren eigenen Weg zu finden – mit Achtsamkeit, Herz und einer großen Portion Vertrauen ins Leben.



Silke Agte

Mit Neugier und Freude beginne ich meinen Weg als Lehrerin für **Physik und Mathematik (Oberstufe)** an der Freien Waldorfschule. Ich bin von ganzem Herzen Naturwissenschaftlerin und habe viele Jahre in der biophysikalischen Grundlagenforschung an der Universität Leipzig gearbeitet. Diese Zeit hat mir nicht nur fachliche Tiefe geschenkt, sondern auch gezeigt, wie spannend es ist, Wissenschaft aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und Verbindungen über Fachgrenzen hinweg herzustellen. Dabei hatte ich das große Glück, viele inspirierende Menschen zu treffen – Begegnungen, die noch heute meine Art zu denken und zu lernen prägen. Für mich ist Begeisterung beim Lernen das größte Geschenk: Sie weckt Neugier, Freude von innen heraus und den Mut, Neues auszuprobieren. Genau diese Werte möchte ich an die Schülerinnen und Schüler weitergeben. Gemeinsam mit meinem Mann und unseren beiden Kindern lebe ich in Leipzig. Ich freue mich sehr darauf, Teil dieser Schulgemeinschaft zu werden und die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zu eigenständigem Denken zu begleiten, stets mit offenem Blick auf die Welt.

... herzlich willkommen!



PFLANZENFARBENIMPULSE

Wandgestaltung in der Freien Waldorfschule Leipzig —

TEXT UND FOTOS: KATHARINA NONNENMACHER

Seit 25 Jahren wird die Innengestaltung (IGK) unserer Schule maßgeblich durch die Architektin Angela Wellershaus geleitet. Sie erarbeitete ein Farbkonzept für die Wandgestaltung, das auf den Angaben von Rudolf Steiner zur Farbgestaltung von Schulräumen beruht. Seit 2002 lud der IGK die Freiburger Kunst- und Waldorfpädagogin Elisa Dudinsky ein, mit ihr und dem Lasurkreis zusammen Klassenräume in der von Steiner angeregten Lasurtechnik zu lasieren. Elisa Dudinsky ist wie Angela Wellershaus Farbgestalterin und beschäftigt sich intensiv mit den Pflanzenfarben. In dem Freiburger Atelier für Pflanzenfarben stellt ihr Mann lichtechte Pflanzenpigmente her. Dieser Pflanzenfarbenimpuls geht auf Rudolf Steiner zurück. Er malte die beiden Kuppeln im ersten Goetheanum mit Pflanzenfarben aus, die nach seinen besonderen Angaben dafür hergestellt wurden. In seinen drei Vorträgen über „Das Wesen der Farben“, gehalten am Goetheanum am 6., 7. und 8. Mai 1921, legte er dar, „dass wir gewissermaßen der Farbe den Charakter des Zurückleuchtens geben müssen, des Zurückglänzens, sonst zeichnen wir, sonst malen wir nicht. (...) Eine Wand, die nicht dazu gebracht ist, so bestrichen zu werden mit der Farbe, dass sie innerlich leuchtet, eine solche Wand ist im Malerischen keine Wand, sondern nur das Bild der Wand. Wir müssen die Farben zum innerlichen Leuchten bringen. (...) wir haben für unsern Bau versucht, diese Leuchtkraft dadurch hervorzurufen, dass wir Pflanzenstoffe verwendet haben, welche am leichtesten dazu zu bringen sind, dieses innere Leuchten zu entwickeln. [Rudolf Steiner, Über das Wesen der Farben, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 3. Aufl., 1959, S. 51 f.] Steiner betrachtete die Herstellung der Pigmente und das Malen als zusammenhängenden Schaffensprozess. Der Farbstoff der Pflanze (Blüte, Kraut, oder Wurzel) wird in Lösung gebracht. Durch Zugabe von gelösten Metall-Salzen kann der Farbton weitere Nuancen bekommen. Dann wird der gelöste Farbstoff bei der Reaktion von Alaun mit Soda verlackt. Der Lack wird getrocknet und ist somit unbegrenzt haltbar. Der Lack wird zum Malen fein gemahlen und mit einem klebrigen Bindemittel angerieben. Dadurch haftet das Pigment auf dem Papier oder der Wand. Diese Form der Verlackung von Pflanzenfarbstoffen war schon im Mittelalter gebräuchlich.



Echtes Johanniskraut (*Hypericum perforatum*)



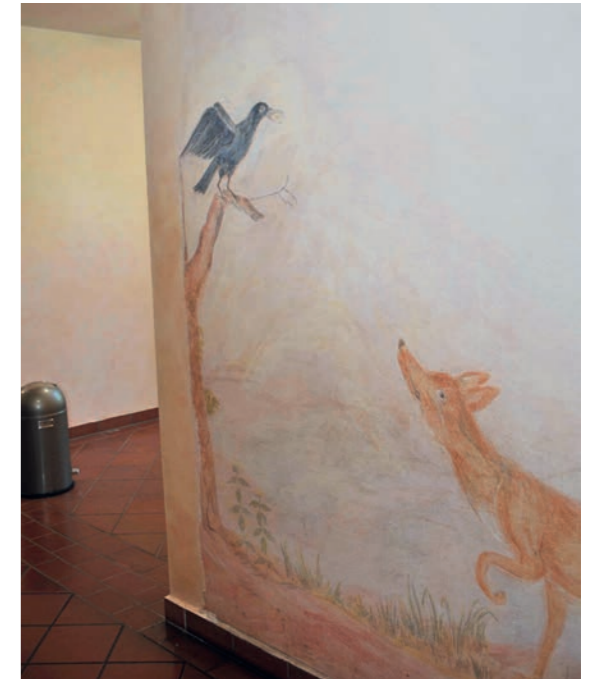
Auszug aus Johanniskraut



Johanniskrautlack nach dem Trocknen

Ergänzend zur Farbgestaltung der Schulräume begann Elisa Dudinsky, Wandbilder mit Themen aus dem Erzählstoff des Unterrichtes der Unterstufe zu malen. Das große Wandbild vor dem Speisesaal „Mitsommer“, ein Motiv aus dem Sommerspiel, entstand 2003. Im Erdgeschoss folgten u.a. im langen Flur und in den Türeingangsnischen der damaligen ersten Klasse und der damaligen vier Hortklassen Märchenbilder. Im ersten Obergeschoss folgten Wandbilder in den Türeingangsnischen für die Klassen vier bis acht (2004) und „Der Morgenspruch“ (2006). „Die Sonnenblumenentwicklung“ (2007) wurde nach einem Entwurf von Schülern und mit Schülern ausgeführt, unterstützt von Elisa Dudinsky. Später wurde dieses Bild von Isabelle Thibaut fertiggestellt.

Durch notwendige Umbaumaßnahmen im langen Flur des Erdgeschosses entstand vor zwei Jahren eine Nische mit Zugang zum Hof. Hier können die schönen Wandlasuren von Eva Martinek, Isabel Gebert, Angela Wellershaus, Katharina Nonnenmacher und Rainer Tannenberger bewundert werden. Die Nische leuchtet in Gelb- und warmen Rottönen. Der warme Farbton von Krapprot im unteren Wandbereich der Nische soll Geborgenheit vermitteln in dem eher dunklen und kühlen Flur im Erdgeschoss. Gelb ist die Farbe der Bewegung und des Lichts und ist bewusst als Hauptton für die Flure des Schulhauses gewählt worden, als Ausgleich zum Unterrichtsgeschehen [Anmerkung von Angela Wellershaus]. Durch den Umbau wurde das Wandbild „Vom Raben und vom Fuchs“ beschädigt. Auch die Wandbilder in den Türläufigen haben unter der Abnutzung und Verschmutzung gelitten. So lud die Schule Elisa Dudinsky dieses Jahr wiederum ein, das Wandbild „Vom Raben und vom Fuchs“ im langen Flur zu erneuern. Andreas Seipel besorgte im Vorfeld weiße Wandfarbe von Auro, die als Malgrund für die Malerei und die Wandlasur geeignet ist. André Wehner sicherte die Schadstellen im Putz. Zuerst wurden Erdpigmente passend zum Wandbild und den roten Bodenfliesen im Erdgeschoss (Pompeanisch Rot, Französisch Ockergelb) und Pflanzenpigmente (Krapprot, Krappbraun, Kreuzdornengelb, Resedagrün, Indigo, Schwarz) mit dem Naturharzbindemittel (Atelier Dudinsky) in Reibschalen angerieben und mit Wasser verdünnt. Mit der Wandfarbe, die mit diesen Farben abgetönt wurde, wurden Stellen je nach Verschmutzung deckend oder halbdeckend übermalt. Aus den Farben ließen sich viele Mischöne herstellen. Die originale Malerei wurde vollständig damit übermalt, der zerstörte Teil des Wandbildes wurde neu gemalt.



Wandbild von Elisa Dudinsky „Vom Raben und vom Fuchs“ vor und nach der Erneuerung





Elisa Dudinsky während der Arbeit an ihrem Wandbild „Der Morgenspruch“

Im Anschluss an diese Arbeiten wurden die Wandbilder in den gegenüberliegenden Türeingangsnischen „Der Hase und der Igel“ und „Der Froschkönig“ in gleicher Weise erneuert. Beim Wandbild „Froschkönig“ wurden Gelbtöne (Französisch Ockergelb, Kreuzdorgelb), Brauntöne (Krappbraun, Johanniskraut), Blau (Indigo), Grün (Resedagrün) und Mischöne aus diesen Farben verwendet.

Die Erneuerung des großen Wandbildes „Der Morgenspruch“ im 1. Obergeschoss wurde begonnen. Elisa Dudinsky kann es erst im Frühjahr 2026 fertigstellen. Ebenso stehen die Arbeiten an den Wandbildern bei den ersten Klassen noch aus.



Wandbild von Elisa Dudinsky „Der Froschkönig“ vor und während der Erneuerung

RÜCK RÄTSEL

Ergänze die Buchstaben und bilde das herbstliche Lösungswort.

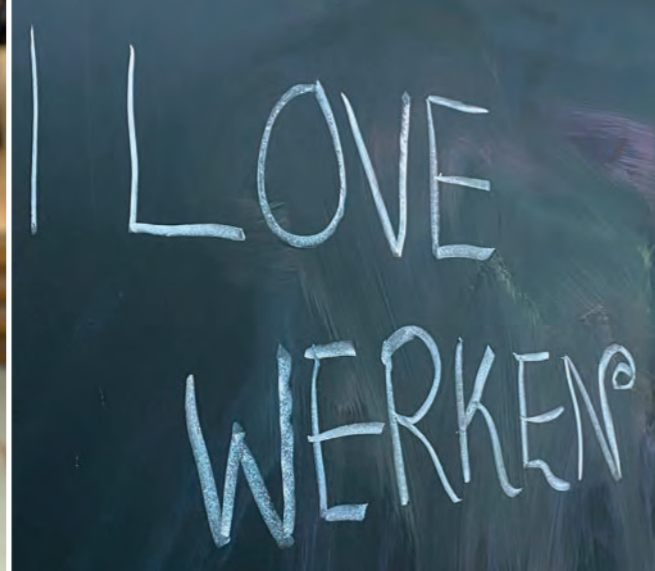
N	E	B	E	L	S	13	H	L	E	I	E	R	
K	A	S	T	A	N	I	E	N	G	2	A	N	Z
W	I	14	D	S	P	I	E	L					
K	E	R	Z	4	N	L	I	C	H	T			
H	E	R	1	S	T	S	O	N	N	E			
E	I	N	K	E	14	R							
B	L	A	E	T	T	E	R	6	A	N	Z		
R	E	G	E	N	T	8	O	P	F	E	N		
H	3	G	E	B	U	T	T	E	N	R	O	T	
9	A	U	R	E	I	F							
S	E	15	L	E	N	R	U	H	E				
K	U	E	R	B	I	S	G	E	12	I	C	H	T
L	A	5	E	R	N	E	N	S	C	H	E	I	N
10	B	E	N	D	G	O	L	D					
E	R	N	T	7									
W	A	N	D	L	11	N	G						

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----

Eure Gewinne.

- 1. Preis: Familienkarte für den Lindenfels Westflügel
- 2. Preis: Ein Schneidebrett aus unseren Werkstätten dazu ein Fässchen Kräutersalz aus dem Gartenbau.
- 3., 4., und 5. Preis: Ein Glas Honig vom Linkehof.
- (Die Gewinner werden von den Klassen 1b und 5b vor den Winterferien ausgelost.)

Schicke das Lösungswort bis zum
26.1.2026 an raetsel@waldorfschule-leipzig.de!



gefordert. Das war und ist bis heute ein wichtiges Thema für mich. Das menschliche Maß wird zum Maß in meiner Kunst. Ein Professor meinte „Alles so breit wie deine Schulter“. Das ist etwas, das mir nun auch in der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern immer wieder als eine Wahrheit begegnet.

Als Künstler kann es auch sehr hart sein zu überleben.

Auf jeden Fall. Auf die Zeit in der künstlerischen Freiheit, auch während Corona, folgte für mich die Suche nach der sinnstiftenden Tätigkeit, existenziell wie auch als grundlegender Lebensimpuls.

Und da kam unsere Schule!

Ja, seit November 2021 bin ich hier an der Schule. Zunächst nur für 12 Fachstunden als Vertretungslehrer. Es gab damals eine Ausschreibung und der bin ich gefolgt. Für mich war das der absolut richtige Moment zu schauen, wie es sich anfühlt, als Lehrer mit jungen Menschen zu arbeiten, damals noch mit Masken an der Werkbank! Aus der Arbeit in der Hochschule konnte ich schon Erfahrungen als Dozent für Erwachsene in die Waagschale werfen: Workshops in Köln, Temuco (Chile) und Bildhauer-Symposien, die Arbeit mit meiner Künstlergruppe HHL, Büro für funktionale Architektur, viele Ausstellungen, Projekte und Galeriearbeit.

Wie ich mit Kindern und Jugendlichen ins wirksame Tun kommen könnte, wusste ich noch nicht. Es ist anders und doch bleibt: Es geht um das Kennenlernen von sich im Prozess und mittels des Materials. Was erfahre ich vom Holz, wie gehe ich damit um, was zeigt sich mir und wie begegne ich dem Gegenüber? Hier gibt es immer Dialog des Schülers, der Schülerin mit sich selbst.

Was entsteht denn so im Werken und geht es um das Objekt? Lieber Simon, warum gibt es den Werkunterricht?

Nun, der Fünftklässler, der tastet sich ja bis zur Klasse sieben an die Erprobung von Werkzeugen und Techniken heran. Es ist die Zeit des Erlernens von Basisfähigkeiten. Danach erst in der Oberstufe kommen andere Materialien dazu oder Fragen der Formgebung.

Die typischen Waldorfaufgaben, das Schnitzen als erstes?

Genau: Löffel, Schale, Vogelhaus, Vögel, bewegliches Spielzeug, Kreisel etc., all dies und das ist sinnvoll so.

Was sollen die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Werkunterricht?

In der Mittelstufe sollen zunächst Motorik, Vorstellungsvermögen und Werkzeugkenntnisse entwickelt werden. Es geht darum, die jeweilige Aufgabe zu verstehen, methodische Verfahren zu erlernen und dann später im zweiten Schritt, ab der neunten Klasse, im eigenen Tempo ein Einzelstück zu entwickeln. Ein längerer Weg also. Man braucht im schöpferischen Prozess dann beides, reflektierendes und künstlerisches Denken. Dies zu entwickeln ist der Zeit in der Oberstufe gewidmet.

Wie erlebst du die Schülerinnen und Schüler in der Werkstatt?

Wie sie jeweils ihren Aufgaben begegnen, das ist immer sehr verschieden. Es gibt immer Auskunft über den Menschen, der mir da gegenübersteht. Der eine greift beherzt zu, die nächste forscht zögerlich, ein anderer will mit Kraft operieren. Das gestaltet sich durchaus in einer großen Bandbreite. Mir kommt es immer auf den Prozess der Erfahrung der Arbeit an.

... und dann, in der Oberstufe?

Hier stehen die jungen Menschen vor Aufgaben. Für mich ist es wichtig, dass sie über sich selbst Erfahrungen sammeln und lernen. Das ist im künstlerischen Tätigsein absolut möglich.

Was begeistert dich am Unterrichten?

Was mich begeistert? Vielleicht so: Was mich macht glücklich macht ist, wenn jemand nach einigen Wochen Unterricht an einem Werkstück zufrieden und auch mit Stolz das Stück mit nach Hause nimmt. Oder wenn jemand lieber noch weiterarbeiten möchte, und dann ist der Unterricht aber schon zu Ende. Das zu erleben, das ist doch wertvoll und lebensprägend – das sich Vertiefen in den Prozess der schöpferischen Arbeit. Es kann auch Genuss sein, Lebenselixier.

Gibt es eine künstlerische Arbeit, an der du gerade selbst arbeitest?

Alles hat seine Zeit und gerade jetzt ist es nicht dran. Ich bin Lehrer und freue mich an meiner Familie. Die eigene Kunst kommt dann in der Zukunft wieder, denke ich.

Ich bedanke mich herzlich für die Einladung in deine Werkstatt und den gewährten Einblick in deine Arbeit und deinen Weg zu uns an die Schule.

Löffel, Schale, Vogelhaus

Interview mit Simon Horn, Werklehrer in der Mittel- und Oberstufe der FWS Leipzig —

INTERVIEW UND FOTOS: SANDRA BROSE

42

Du kommst aus der bildenden Kunst. Wie hat es dich an die Waldorfschule gebracht?

Ich komme ja biografisch aus der Waldorfwelt. Meine Schulzeit war durch die Unterrichte in den schöpferischen Bereichen wie dem Werken durchaus eine schöne. Es gab hier sehr vorbildhafte charismatische Lehrer, an die ich mich gern erinnere. Nach der Waldorfschule habe ich zunächst eine Ausbildung zum Tischler absolviert und dann anschließend auch in diesem Handwerksberuf gearbeitet.

Wie hast du die Zeit in der Tischlerei erlebt?

Es gab da durchaus Wichtiges für mich zu lernen. Allerdings entstehen die Aufgaben im Tischlereibetrieb stets durch die Mannigfaltigkeit oder auch Eintönigkeit der Aufträge. Und dies bedeutete dann auch eine ganze Bandbreite: von feinen Tischlerarbeiten und Aufbauten von Möbeln vor Ort bei den Kunden bis hin zu äußerst schnöden Tätigkeiten, wie Einpassungen von Luftschlitzen in den Türen eines Parkhauses. Da hast du gearbeitet von morgens bis abends und bist dann erschöpft in die Kissen gefallen – vom Schöpferischen an sich aber Galaxien entfernt.

Kann man das dann Frust von der Lebensrealität nennen oder eine geistig schöpferische Unterforderung?

Ich denke, es ist beides. Klar, ist es wichtig, eine Aufgabe gleich ohne Widerstände direkt zu tun, weil es einfach getan werden muss. Aber ich verspürte eine Sehnsucht, aus meinen Erfahrungen etwas selbst wirksam zu schaffen, mich mehr mit dem „Schöpferischen“ zu beschäftigen und dann die Umsetzung selbst zu strukturieren.

Aber zurück zum Weg danach, wie ging es weiter? Denn heute bist du Waldorf-Werklehrer!

Ein Erasmus-Programm in Italien. Das hat mich dann noch mal weit weggebracht und mir die nötige Distanz zur Reflexion ermöglicht.

In Volterra habe ich als Tischler mit vielen anderen Gewerken gemeinsam eine intensive Forschungszeit erlebt und das ließ mich den Entschluss fassen, noch einmal ins andere Extrem, in die totale Freiheit zu gehen und freie Bildhauerei zu studieren. Offener kann ein Studium kaum sein.

Zunächst studierte ich in Lichtenstein, an der Hochschule für angewandte Kunst Schneeberg (FH Zwickau) und dann im Anschluss daran an der Kunsthochschule Halle, Burg Giebichenstein. Damit konnte ich mich längere Zeit verbinden und war auch als Dozent in der Erwachsenenbildung tätig.

Hattest du dein eigenes Atelier und warst freischaffender Bildhauer?

Ja, genau. Ich konnte mich hier der Frage nach dem Raum widmen, auf mich selbst zurückgeworfen und auch existenziell



43



„Bewegung, Medienkonsum, Schlaf –
alles in **Balance**?“

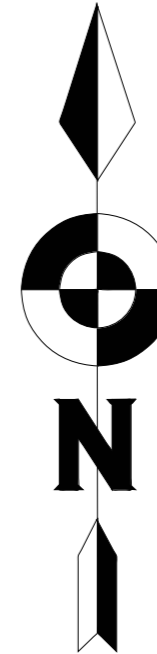
Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA, jetzt BfÖG)*

„Wann ist viel zu viel?“

Quelle: „SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“

„Ein Zurechtkommen in der **analogen Welt**
ist grundlegend für das **Zurechtkommen**
in der **virtuellen Welt**.“

Quelle: Gesund aufwachsen ... diagnose:media



„**Eltern sind Vorbilder!**“

Quelle: „SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“

„Kinder wissen meist, was sie **wollen**,
aber sie wissen oft noch nicht, was sie
brauchen.“

Quelle: Jesper Juul, dänischer Familientherapeut

„Beim Umgang mit Medien sind **Verabredungen**
und **Regeln** für **Kinder und Eltern** hilfreich und
entscheidend.“

Quelle: Gesund aufwachsen ... diagnose:media

„Ein zu früher Medienkonsum behindert die Ent-
wicklung von genau den **Schlüsselkompetenzen**,
die für die mündige Beherrschung der digitalen
Medien später gebraucht werden.“

Quelle: Gesund aufwachsen ... diagnose:media



Medien-Kompass

Der Elternabend der 1. Klasse zum Thema Medien —

TEXT: KATY CALABRESE | FOTO: PIXABAY

Ein Elternabend zum Umgang mit digitalen Medien in der 1. Klasse, ist das denn schon notwendig?

Interessieren Eltern von frisch eingeschulten Erstklässler*innen sich nicht viel mehr für das tüchtige Schreiben- und Lesenlernen ihrer Sprösslinge sowie das Knüpfen neuer Freundschaften und das mühselige frühe Aufstehen aufgrund des weiten Schulweges? Bestimmt!

Und doch widmete sich die Elternschaft der Klasse 1B im dritten Elternabend des ersten Schuljahres überaus motiviert und interessiert diesem komplexen, vielschichtigen und doch alle Familien berührenden Thema.

Elternabende als Plattform für gemeinsames Arbeiten an inhaltlichen, pädagogischen Fragen zu gestalten, war in dieser ersten Klasse nahezu eine Gewohnheit geworden. So waren bereits der didaktische Aufbau im Mathematikunterricht an

der Waldorfschule, als auch eine in Kleingruppen erarbeitete Bildbeschreibung einer gesunden Umgebung für Kinder in den heutigen, lokalen Gegebenheiten Inhalt der Elternabende gewesen.

Für diesen Elternabend erklärte sich ein engagiertes Team aus vier Eltern bereit, inhaltlich als auch methodisch die Vorbereitung und Durchführung in die Hand zu nehmen. Im Plenum, im Gruppengespräch, im Dialog, mit farbigen Karteikarten und einer abschließenden Annäherung auf einem Plakat bewegten knapp 30 Elternhäuser eigene und übergreifende Fragen bezüglich der Thematik. Inhaltliche Plakate luden zum Galerierundgang ein, vertieften durch Beispiele, Studien und Empfehlungen, die sich daran anknüpfenden Gespräche.

Im Kreis der Elternschaft entstand ein Bild unserer gemeinsamen Sichtweisen bezogen auf die eine oder anderen Frage.

Dankbarkeit und Wertschätzung, dass wir gemeinsam diesen Fragen und Wahrnehmungen Raum schenken, fanden sichtbar und hörbar einen Ausdruck. Warmherziges Interesse und der immer wieder geäußerte Wunsch, sich innerhalb der Klasse offen, respektvoll und zum Wohl aller Kinder auf den Weg zu machen, wurde im Laufe des Abends ausdrücklich vereinbart:

- Keine digitalen Medien bei Verabredungen am Nachmittag, sondern Vorrang dem freien, kreativen Spiel
 - keine digitalen Medien am Kindergeburtstag
 - gemeinsame Filmevents nur mit Ankündigung und nach Absprache mit allen betreffenden Eltern
 - jedes Schuljahr einen Elternabend zum Austausch und Vertiefen der Thematik
 - ein Kompetenzteam aus der Elternschaft möchte recherchieren, alle anderen informieren, aktuelle Studien und Empfehlungen einbringen und aufbereiten
 - Eltern wollen ihrer Aufgabe als Verantwortungsträger*innen gerecht werden und sich dazu gegenseitig verhelfen
- Im offenen Gespräch erfahren Eltern, dass sie nicht allein mit dieser neuen Aufgabe dastehen und dass es sich mit gemeinsam gefundenen Zielen auch leichter mit den Herausforderungen umgehen lässt.

Ein Leitfaden und eine Liste mit inhaltlich fundierten Links zur eigenen Recherche wurden im Anschluss an den Elternabend versendet. Elternschule in der Praxis!

Und die Klassenlehrerin? Sie erinnert zum Abschluss daran, dass die Waldorfpädagogik eine hilfreiche Orientierung bietet.

Als Klassengemeinschaft gemeinsam daran zu arbeiten kann eine geistig verbindende und innerlich stärkende Kraftquelle sein.

Medienkonzept der Freien Waldorfschule Leipzig:
www.waldorfschule-leipzig.de/medienkonzept

Zum Nachlesen:

Sinnvolle und interessante Webseiten mit vielen guten Anregungen für Eltern, Jugendlich und Kinder:

- www.diagnose-media.org/
- www.medienfasten.org/chispa/
- www.echt-dabei.de/
- www.kindergesundheit-info.de/themen/medien/mediennutzung/medienerziehung/ (BfÖG)
- www.medienkurse-fuer-eltern.info (SCHAU HIN – Was dein Kind mit Medien macht)
- Medienkompass Bund der Freien Waldorfschulen: www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Blickpunkte_Reader/Medienkompass_2.1_Web_2024.pdf

Zum Weiterlesen:

- Gesund aufwachsen in der digitalen Welt. Eine Orientierungshilfe für Eltern und alle, die Kinder und Jugendliche begleiten. diagnose: media
- www.silkemueller.com/bucher/
- Jonathan Haidt: Generation Angst: www.rowohltd.de/buch/jonathan-haidt-generation-angst-9783498028367





Nach einer Stunde beginnen die Ersten zu stöhnen. Es ist heiß und eine Trinkpause wird eingelegt. Dann geht es weiter bis zum Mittag. Auf dem Rückweg gibt es noch einen Halt an einer Streuobstwiese. Heruntergefallene Äpfel werden eingesammelt für das Damwildrudel, das neben dem Jugendwaldheim eingeeht ist. Gierig wird gleich der schönste verschlungen und der schmeckt nach solch einer Arbeit ganz anders. Plötzlich spürt man die saftige Köstlichkeit des Apfels: Lernen mit allen Sinnen!

Am nächsten Tag geht es gleich morgens in den Wald – heute wird Strecke gemacht und es fühlt sich schon ein bisschen an wie Routine! Die Gruppe ist eingespielt und die Handgriffe sitzen. Als die Arbeit beendet ist, schauen sich alle zufrieden und auch stolz das Geschaffte an.

Im Laufe der zwei Wochen wird die Klasse etwa 200m Waldweg freilegen. Sichtbar gewordene Tätigkeit, erfahrene Selbstwirksamkeit – das schafft kaum ein Unterricht im Klassenraum!

Ähnlich geschieht es in den anderen Gruppen: Bei Herrn Schmidt lernen die Kinder, wie man Bäume fällt, sie anschließend in die Werkstatt bringt, entrindet und daraus einen Zaun baut. Brennholz wird für das abendliche Lagerfeuer gesägt und natürlich müssen die Kids auch die Bäume kennenlernen! Plötzlich ergibt sich im Lernen eine Verbindung zur Praxis und es beginnt, Spaß zu machen! Vor allem Kinder mit viel Bewegungsdrang, denen das Stillsitzen und Konzentrieren im landläufigen Unterricht in der Schule schwerfällt, können hier zeigen, was sie draufhaben!

Ein wahrhaft ... GRÜNES KLASSENZIMMER

Das Forstpraktikum der 7. Klasse —

TEXT UND FOTOS: KATRIN OTTO

Wie bringe ich die Welt ins Klassenzimmer? Wie gestalte ich den Unterricht anschaulich, differenziert und handlungsorientiert? Dieser Frage stellt sich wohl jede Lehrerin und jeder Lehrer immer wieder. Handlungsorientiertes Lernen ist ein zentrales Element der Waldorfpädagogik: Kinder und Jugendliche sollen die Welt nicht nur mit dem Kopf erfassen, sondern sie durch eigenes Tun und Erleben sinnlich erfahren und begreifen. Mit den Händen tätig zu werden, ermöglicht ganzheitliches und damit nachhaltiges Lernen.

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel dafür ist das Forstpraktikum in der 7. Klasse, das für die 7b gleich zu Beginn des neuen Schuljahres stattfand. Für die Schülerinnen und Schüler war es nicht nur das erste in einer Reihe von vielen in den kommenden Schuljahren folgenden Praktika, es war vor allem eine wertvolle gemeinsame Zeit des Lernens und Wachsens.

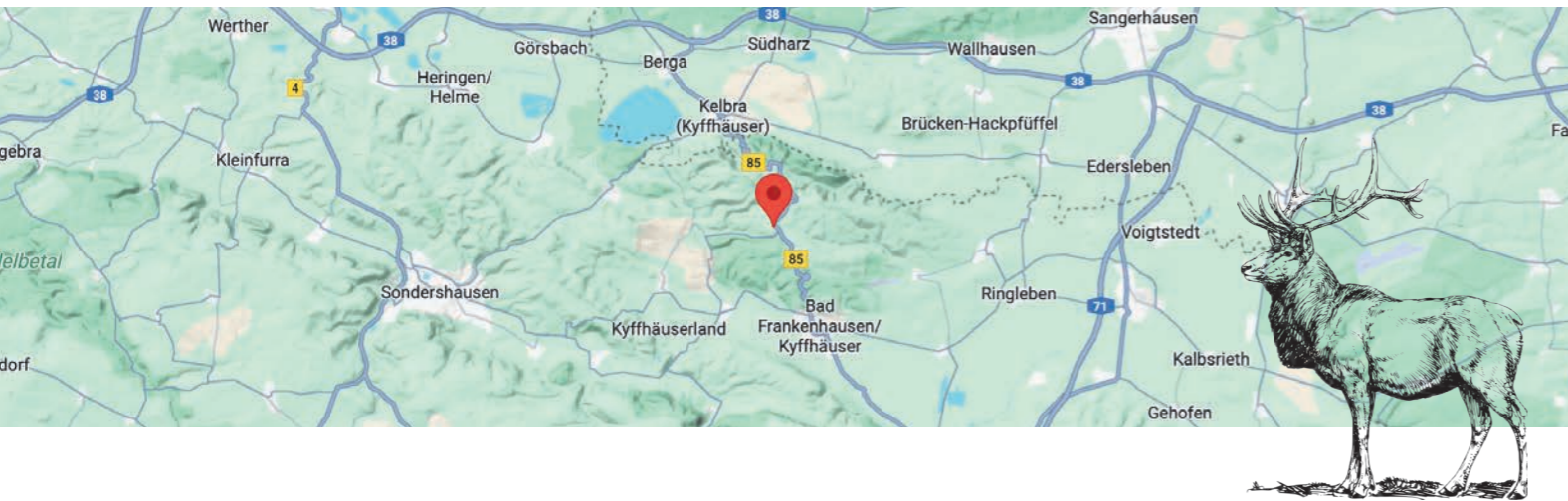
Immerhin zwei Wochen dauerte dieses Praktikum, das wir im Jugendwaldheim Rathsfeld, einer Lehrstätte des Thüringer Forstamtes, verbrachten. Und kürzer sollte es auch nicht sein,

lernen die Schülerinnen und Schüler doch an verschiedenen Stationen, eingeteilt in 5-7köpfige Gruppen, die Grundlagen der Pflege und Hege des Waldes kennen. Dazu sind mindestens zwei Tage pro Station nötig, was ich am Beispiel der Wegepflege erläutern möchte:

Mit der nötigen Ernsthaftigkeit eines erfahrenen Forstwartes erklärt Herr Mönch, der die Station der Wegepflege betreut, am ersten Tag, welche die Aufgaben eines Forstamtes sind und wozu überhaupt die Freihaltung von Wegen im Wald wichtig ist. Die Schülerinnen und Schüler zeichnen sorgsam in ihr Heft, wie man den Wegerand in eine saubere Flucht bringt. Selbst Kinder, denen Konzentration schwerfällt, hören aufmerksam zu, denn hier steht jemand vor ihnen, der eine andere Autorität mitbringt – jemand, der jahrelange Erfahrung in der Waldarbeit hat, was man an seinen Händen und an seiner Kleidung erkennen kann.

Sie lernen, die Werkzeuge korrekt zu benennen und anschließend geht es zur Tat, also in den Wald. Hier wird nun gearbeitet.





Was ist ein Platzhirsch? Und warum nennt man die Stoßzähne eines Keilers Gewaff? Das erzählt uns am Nachmittag Herr Schmidt. Er kennt sich sehr gut aus und die Kinder lauschen gespannt seinen Erzählungen. Im Vortrag zur Jagd begegnet den Kindern die Auseinandersetzung mit dem Tod im Spannungsfeld der Entscheidung, sogar Verpflichtung, ein Tier zu töten. Welche Bedingungen muss man erfüllen, um einen Jagdschein zu erlangen und welche Verpflichtungen hat man als Pächter eines Feldes? Die Kinder sind interessiert und angeregt, viele Fragen werden gestellt. Ein paar gehen morgens, noch vor dem allgemeinen Aufstehen, raus in Richtung Wald und begegnen einem Jäger mit einem frisch erlegten Wildschwein. Sie dürfen beim Ausnehmen zusehen und sind nachhaltig beeindruckt. Hier draußen in der Natur, begriffen in Tätigkeiten, die Menschen seit Jahrtausenden zum Wohle ihrer Gemeinschaft verrichten, hier begegnen die Kinder dem Leben auf ganz unabdingbare Weise. Und es zeigen sich Ehrfurcht und Staunen. Hier spürt man das Wachsen des Willens in den Kindern. Das Durchhalten, auf das es ankommt, wenn man ein Ziel hat.

Hungrig geht es dann nach der Arbeit in den Speisesaal. Dort steht schon das Küchenteam, bereit das Essen auszu- teilen. Frühstück, Mittag und Abendbrot werden täglich von je einer Gruppe Kinder vorbereitet, gekocht und serviert. Ein erwachsener Elternteil begleitet sie dabei. Auch das Abwaschen, Aufräumen und Putzen der Küche gehören dazu. Die Rezepte wurden vor dem Praktikum von den Kindern vom Esstisch der Familie in den Matheunterricht mitgebracht und per Dreisatz auf Klassengröße umgerechnet. Dazu wurde eine Kochanleitung geschrieben. In der Küche beweist sich nun jedes Rezept. Man kann sich vorstellen, dass es jeden Tag etwas Leckeres gibt!

Nach dem Essen geht es auf den Fußballplatz, in den Billard- oder den Tischtennisraum. Ein paar Kinder chillen auf der Nestschaukel. Überall gemischte Gruppen, so wie auch

bei der Arbeit. Es wird viel gelacht, getobt und auch gestritten. Man stärkt sich gegenseitig, um das Heimweh zu überstehen.

In einer Pause wird Tagebuch geschrieben – eine Verpflichtung, der viele gern nachkommen. Später wird die Lehrerin nur die Seiten lesen, die freigegeben sind, denn hier findet auch die Auseinandersetzung mit dem Gefühlsleben statt.

Vor dem Abendbrot gibt es eine Stunde Handyzeit, um beispielsweise die Eltern anzurufen. Viele hören in dieser Zeit Musik. Die schriftliche Reflexion zu dieser einen Stunde nach dem Forstpraktikum ergibt: Es ist eine gut bemessene Zeitspanne, die auch intensiv genutzt wird, aber einhellig wird das gemeinsame Spiel und Chillen höher geschätzt. Die meisten sind dafür, die Regel genau so beizubehalten.

Als es dann wieder auf die Rückreise geht, ist der Abschied von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendwaldheims doch recht bewegend. Man hat sich gegenseitig ins Herz geschlossen und eine Einladung zum Herbstbasar der Schule ist ausgesprochen. Zwei Schüler überreichen noch ein selbstgestaltetes botanisch-künstlerisches Abschiedsgeschenk.

Zurück im Schulalltag wird die Klasse mit Blick auf die Monatsfeier beschließen, ihre Erlebnisse auf die Bühne zu bringen: Bei der Monatsfeier präsentieren sie ein kleines Theaterstück mit lustigen Szenen aus dem Forstpraktikum, die das Publikum herzlich zum Lachen bringen und den Kindern ermöglicht, alles noch einmal ein bisschen nachzuerleben und zu genießen.



KREIS-WAHL

Der neue Vorstand der Freien Waldorfschule Leipzig wurde gewählt! —

FOTO: THOMAS HARTUNG

René Sievers

Seit 2019 bringe ich meine Erfahrungen als mehrjähriger Kindergarten- und Kindertagesstättenleiter (Gohlis) und meine berufliche Expertise in Finanz- sowie Personalthemen als Elternvorstand ein. Meine drei Töchter (5., 8. und 10. Klasse) geben mir hierzu die Motivation und Überzeugung, auch weiterhin gemeinsam, jeder in seinen Arbeitsbereichen, für eine attraktive und in allen Bereichen gut aufgestellte Schule wirken zu können.

Carsten Schmidt

Ich bin freischaffender Bühnenbildner, Projektleiter an der Oper Leipzig und habe mich viele Jahre als Ausstattungsleiter am Theater mit den Themen Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Diese Themen und Erfahrungswerte möchte ich gerne in meine Vorstandsarbeit einfließen lassen und mich für eine starke Schulgemeinschaft einsetzen.

Ich war selbst Waldorfschüler und erlebe mit Begeisterung die Entwicklung meiner eigenen Kinder (5. und 8. Klasse).

Sibylle Slavik

Ich unterrichte seit 2020 an unserer Schule Mathematik und freie Religion in der Oberstufe. Derzeit bin ich Tutorin der Klasse 11A und habe eine Tochter in der 13. Klasse. In diesem Schuljahr wurde ich den Vorstand gewählt und möchte die anstehenden Prozesse einer wachsenden Schulgemeinschaft in Hinblick auf die strukturellen Herausforderungen sowie sich ergebende neue Gestaltungsmöglichkeiten unterstützen.

Philipp Schröder

Zu Beginn meiner Vorstandsarbeit beschäftige ich mich besonders mit der Frage, wie der Vorstand allen Akteursgruppen an der Schule niederschwellige Plattformen für echte Partizipation und praktische Mitgestaltung verlässlich anbieten kann. Die Potenziale sind überall vorhanden, liegen jedoch ohne zeitgemäße und zukunftsweisende Struktur brach.

Philipp Anger

Mit meiner Vorstandswahl werde ich nach neun Jahren meine Vorstandsarbeit im Waldorfdachgarten Gohlis beenden und gemeinsam mit meiner Frau (Bibliothekarin) und unseren beiden Töchtern (3. und 7. Klasse) mit Kopf, Herz und Hand in der Schule präsent sein. Als Physiker bringe ich Erfahrung in den Bereichen IT und Finanzen mit und freue mich auf spannende Projekte. Ich bin langjähriges Mitglied des Beratungskreises und sehr an der Arbeit aller Kreise sowie dem Ausbau unseres Miteinanders interessiert.

Kathrin Schröder

Ich bin seit 2014 in zunehmendem Umfang als Heileurythmistin an unserer Schule tätig. Daher entstand auch der Wunsch meinerseits, mehr in die Schulstruktur eingebunden zu sein, so dass ich mich entschlossen habe, mich für die Mitarbeit im Vorstand zur Verfügung zu stellen. Ich möchte die Belange der Unterstufe und der Waldorfpädagogik in der Entscheidungsfindung besonders im Blick behalten.

Maximilian Oettinger

Ich bin seit 2012 als Klassenlehrer an der FWS Leipzig tätig und unterrichte derzeit vorwiegend im Bereich der oberen Mittelstufe sowie im Förderbereich unserer Schule. In meiner nun insgesamt zweiten Amtszeit im Vorstand des Vereins möchte ich die Vermittlung und Ermöglichung der vielfältigen Interessen unserer Vereinsorgane unterstützen.

Iris Forstmeyer

Ich bin Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin. Meine Töchter besuchen die 4. und 7. Klasse. Für mich ist die Schule und Schulgemeinschaft etwas Besonderes, dankbar hierfür bringe ich mich seit 2022 in die Vorstandsarbeit ein. Mein Blick gilt der Schule als Gesamt-Organismus, dem es so gut geht wie jedem Einzelnen in diesem Organismus: den Gremien, den Kreisen, dem pädagogischen Kollegium, den Angestellten, den Eltern und insbesondere der Schülerschaft. Klärung von Strukturen, wertschätzendes Miteinander, Offenheit, Klarheit und Transparenz- dafür setze ich mich ein.

Stephan Wogatzke

Seit vielen Jahren unterrichte ich Mathematik und Physik in der Oberstufe unserer Schule und bin auch seit Langem im Vorstand aktiv. Das Kollegium hat mich in diesem Jahr erneut als Kandidaten für den Vorstand gewählt. Ich möchte mich weiterhin engagiert für die Umsetzung der in der Satzung verankerten Aufgaben einsetzen, damit unsere Schule auch zukünftig ein lebendiger Ort des Lernens, der Gemeinschaft und der persönlichen Entwicklung bleibt.

Antje Koch

Ich bin Waldorferzieherin und habe 15 Jahre im Kindergarten-Verein in Halle gearbeitet. Im Hort bin ich seit fast 5 Jahren. Der Schule bin ich schon länger verbunden, zwei meiner drei Kinder haben hier in der Berthastraße Abitur gemacht. Seit 2 Jahren bin ich für den Hort im Vorstand, in diesem Jahr erstmals offiziell gewählt. Weiterhin möchte ich mich für eine offene, wertschätzende Kommunikation der unterschiedlichen Kollegien engagieren, sowie für eine Transparenz sorgen, die eine reibungslose Mitarbeit der Eltern und Schüler ermöglicht.

Charlotte Wilde

Ich bin freischaffende Theatermusikerin, mein Arbeitsschwerpunkt ist das Figurentheaterzentrum Westflügel in Plagwitz. Meine Kinder besuchen die 9. und 11. Klasse. 2022 wurde ich erstmals in den Vorstand unserer Schule gewählt. In den kommenden Jahren werde ich mich für eine Klärung von Strukturen, bessere Kommunikation und Transparenz zwischen Gremien und die Stärkung des Miteinanders innerhalb der Schulgemeinschaft einsetzen.



Die mit den Elchen singt

Rede zur Dankesfeier des Eltern-Lehrer-Chores (ELCh) für Steffi Gerber
am 18.09.2025 im Wünschmannhaus —

TEXT: ANDREAS LUCKNER | FOTOS: Privat, Wikimedia: Martin Geisler



Solo-Konzerte
der ELCh
in der Marienkirche
in Rötha

Liebe Steffi, ich stehe hier als einer der Dienstältesten und überhaupt der Älteste vom Eltern-Lehrerchor – die Jungen haben mich vorgeschickt! Aber ich darf und möchte gerne einige Worte an Dich richten. Bestimmt hast Du Dich schon gewundert, was das hier alles soll: Wir wollten Dir an diesem besonderen Ort Danke sagen, Danke dafür, was Du Jahre – ja, man muss mittlerweile sagen: Jahrzehnte, denn es gibt uns ja schon seit 2008! – uns Elchen unermüdlich und mit nie enden wollender Energie und Impulsivität geschenkt hast!

Wenn man sich nach Sprüchen umschaute, mit denen man eine Dankesrede eines ELCh-Chores bestücken könnte, dann kann einem (also in dem Falle mir) der schöne Satz von F. W. Bernstein einfallen: „Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber welche!“, was ja an sich ein toller Spruch ist, aber hier leider völlig unpassend, denn es gibt ja in unserem Falle gar keine Kritiker der Elche!! Wie sollte es die auch geben, es



ist ja nicht nur für uns, sondern auch für andere regelmäßig erstaunlich, was Du aus uns weitgehend stimm-ungebildeten Menschen herausholst.

Und das ist ja auch etwas, wofür wir Dir danken wollen hier und heute: Nämlich, dass Du uns über uns hinausbringst (und ja nicht nur uns, das machst Du ja mit allen, die Du zum Singen anleitest!!). Neulich hatte ich ein Treffen mit der Elternschule, da wurde jemand von uns gefragt, ob's denn im Eltern-Lehrer-Chor mit Frau Gerber schön sei. Und die Gefragte zögerte, um dann mit leicht verzogenem Gesicht und Kopfschütteln zu antworten: „Neee, „schön“, das trifft es überhaupt nicht ... das ist viel mehr!“ Ja, das weiß jeder hier, schön ist das nicht, was wir hier machen – „schön“ ist einfach viel zu schwach, um auszudrücken, was Du mit uns machst, liebe Steffi, es ist erfüllend! Ja, es macht uns glücklich!! Und auch gesund! Da kann gerade ich ein Liedchen von singen. Als ich vor zwei Jahren in Stuttgart im Krankenhaus lag und nicht wusste, ob ich überhaupt noch mal aufstehen werde können, da habt ihr das Ubi Caritas gemeinsam eingesungen und mir die Aufnahme geschickt – und das hat mir viel Kraft gegeben geholfen, um wieder auf die Beine zu kommen! Auch weil ich dachte, auch dafür lohnt es sich, wieder gesund zu werden. Vielen Dank dafür noch mal Euch Allen! Die Elche – die es ohne Steffi ja nicht gäbe – sind ein Kraftspender mit Heilungsfunktion!

Das ist auch im Kleinen so! Ich weiß nicht, wie es Euch geht, aber mir geht es immer Donnerstagabends so, man kommt einigermaßen gestresst von der Woche zum Chor und denkt manchmal vielleicht sogar, uff, jetzt das auch noch – aber jedes Mal kommt man kräftiger und mit mehr Energie wieder raus! Der ELCh ist eine Tankstelle! Früher, vor Corona, war er immer montags abends, das war auch nicht schlecht, dann gab's gleich am Anfang den Energieschub für die Woche.

Apropos Tankstelle, da sind wir ja schon fast bei Autos – und was kann einem einfallen, wenn man an Autos und Elche denkt? Richtig, der Elchtest, den vor Jahren die Modelle der A-Klasse von Mercedes nicht bestanden haben, weil eben ein Elch sie von der Seite hat umschmeißen können oder in Schweden auch tatsächlich hat, als die dort Testfahrten gemacht haben mit dem hochbeinigen Wagen. (Man hat dann gewitzelt, dass man das Auto noch höher legen sollte, damit der Elch darunter durch kann; aber das tut hier nichts zur Sache). Umgekehrt sagt der Elchtest ja aber auch etwas über den Elch aus, nämlich, dass der eben beständig ist und von niemanden so schnell umgeschmissen oder beiseite gedrängt werden kann! Und so sind wir ja als Eltern-Lehrer-Chor über Jahre und Jahrzehnte immer bei den chorischen Großereignissen unserer Schule mit vertreten, wie erst letzters wieder bei den Carmina Burana, die wir ja schon mehrfach mitsin-

gen durften, oder bei dem tollen Stabat Mater von Dvorak vor vier Jahren kurz vor der Pandemie, man denke an die vielen Weihnachts- und Bahnhofskonzerte und nicht zuletzt auch an unsere Solokonzerte in Rötha. Der eigentliche Sieger des Elchtests ist ganz klar der ELCh selber, der Eltern-Lehrer-Chor! Und der singt einfach umwerfend!

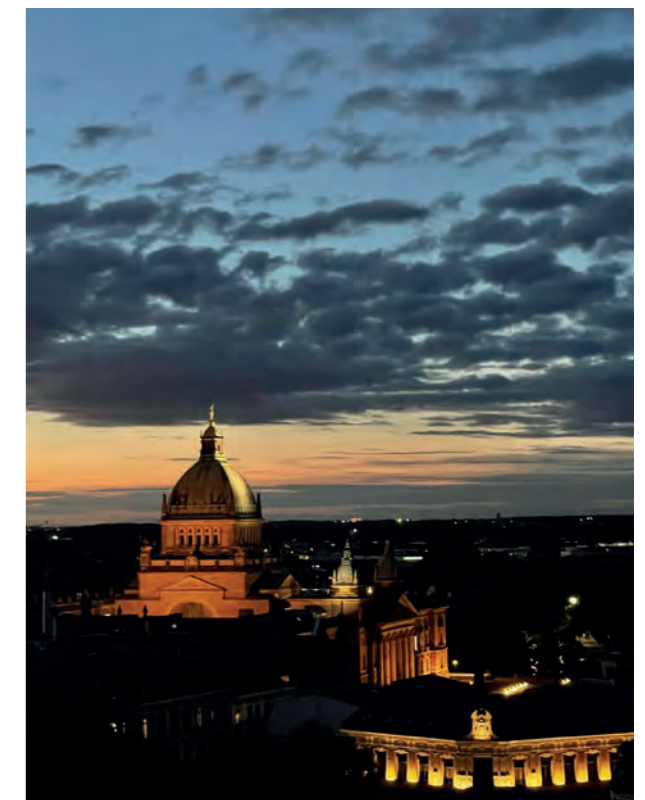
Und er ist sogar so beständig, dass in ihm jetzt nicht nur Eltern und Lehrer, sondern schon länger auch ehemalige Schülerinnen und Schüler Platz haben! Aber den griffigen Titel „ELCh“ oder „die Elche“ geben wir deswegen nicht ab – oder wir müssten uns „ELSCH“ nennen, mit dem „S“ für „Schülerinnen“. In Sachsen wäre das ja gar nicht soooo unpassend.

Und dann gibt es ja noch, aber nur ganz kurz, als drittes und letztes in Sachen Elche den Satz: „Ich werd' gleich zum Elch!“ – wenn man ausdrücken will, dass es einem etwas zu viel geworden ist. In unserem Falle heißt es aber natürlich auch wieder genau das Gegenteil! Denn wer zum ELCh gekommen ist, der hat eigentlich nie genug, sondern will immer noch mehr! Und deswegen ist das hier eine Veranstaltung, in der wir nicht nur Dank sagen wollen für alles, was Du uns, liebe Steffi, über Jahre und Jahrzehnte hin geschenkt hast, sondern auch eine Veranstaltung, in der wir die Hoffnung und die Bitte äußern wollen, dass Du den Elchen treu bleiben mögest auch über dieses Schuljahr hinaus, was ja Dein letztes sein wird!

Wir wissen, wir sind nicht der erste und auch bei weitem nicht der einzige Chor, den Du leitest. Aber, ich glaube, das kann ich sagen, ohne dass ich das mit den hier Anwesenden besprochen hätte, wir wünschen uns sehr, dass wir zu den letzten Chören gehören, die Du leiten wirst. Und wir hoffen, dass dies noch sehr lange dauern wird!!

Liebe Steffi – einen allerherzlichsten Dank für alles, was Du uns mit Deiner unglaublichen Chorarbeit geschenkt hast!

Prof. Dr. Andreas Luckner, Professor für Philosophie an der Universität Stuttgart, Vater an der Freien Waldorfschule Leipzig (Im Konzertbild ganz rechts)



Fotos von der Dankesfeier im September im Wünschmannhaus





CARMINA BURANA

Das Festkonzert zur 35-Jahrfeier der Freien Waldorfschule Leipzig —

TEXTE: STEPHAN RONNER, CLEMENS FLÄMIG | FOTOS, ILLUSTRATIONEN: ALEXANDER SCHMIDT, WIKIMEDIA

Mit Strahlkraft und Leichtigkeit

TEXT: STEPHAN RONNER

Wer am Samstag, den 6. September 2025 im Umkreis der Philippus-Kirche am Karl-Heine-Kanal in Leipzig West flanierte, wurde förmlich umgarnt von lockenden Klängen junger Stimmen, die durch die laue spätsommerliche Abendluft schwirrten. Das war schon mal sehr einladend und weckte Appetit auf mehr. Aus allen Richtungen strömten Menschen herbei und bildeten eine beachtliche, auf Einlass wartende Schlange vor dem Philippus-Portal. Im Nu war das Innere dieses für Kultur am Kanal genutzten ehemaligen Sakralbaus erfüllt von einer bunten, generationenübergreifenden Zuhörerschaft. Die Sitzplätze waren bald belegt, so dass u.a. auch an den Wänden entlang gestanden wurde. Die heitere Spannung wuchs zusehends. Begrüßungsworte lenkten die Erwartungen auf das Jubiläumsmotiv dieses Anlasses hin. Mit der sogenannten Wende vor 35 Jahren entstand auch gleich eine erste Waldorfschul-Initiative in Leipzig. Unter den Menschen des Aufbaus befand sich auch die Musikerin Steffi Gerber, die seither mit vollen Segeln ein beachtliches Musikleben heranwachsen ließ. Sie führte Generationen von Schülerinnen und Schülern singend durch die blühenden Gärten der Musik. Und diesem Umstand ist zu verdanken, dass auch so eine gewaltige Welle an begeisterndem Klang um sich greifen konnte.

Der Mittelstufenchor empfing nun musikalisch mit „Vois sur ton chemin“, „All my trials“, „Don't cry out loud“ sowie „La Carità“. Mit der Empfindung „es gibt nichts Leichteres als Singen“ und „es gibt nichts Schöneres als Singen“ wurde man förmlich zu einem Zugvogel inmitten großer Schwärme von leicht sich in den Lüften bewegenden Vogelwesen. Das Publikum wurde in eine erstaunliche Leichtigkeit und Helligkeit versetzt. Und schon wechselte das Ensemble und die Bühne wurde restlos geflutet mit Schülerinnen und Schülern des Oberstufenchores, dem Eltern-Lehrer-Chor sowie ehemaligen Schülerinnen und Schülern. Zudem nahmen die Pianisten Christian Hornef und Walter Zoller an den beiden Flügeln Platz, wie auch Armin Mucke, Robert Langenfeld, Heinrich Alexander, Jakob Laukel und Leonore Scheibe am Schlagwerk. Und eh man sich's versah, wurde man musikalisch in ein faszinierendes Szenarium katapultiert, das sich anfühlte wie ein als Schicksalsrad geschmücktes Riesenrad und drehte sich fortan schwungvoll mit ihm durch die abendfüllenden Gesänge der Carmina Burana von Carl Orff.

Aus dem säkularisierten Kloster Benediktbeuern stammt eine umfangreiche Sammlung von Vagantenlyrik in Mittel-Latein, Mittelhochdeutsch und Altfranzösisch, die unter dem Titel „Carmina Burana“ 1847 erstmals veröffentlicht wurde. Aus einer solchen Ausgabe entnahm Carl Orff (1895-1982) Mitte der Dreißigerjahre einzelne Verse und fügte sie zu einem in sich gerundeten Zyklus zusammen. Dieses Werk wurde 1937 in Frankfurt am Main uraufgeführt und entwickelte sich fortan bruchlos zu einem der am häufigsten aufgeführten Konzertwerke. Beginn und Abschluss bildet der Chor „O Fortuna“

als markige musikalische Initiale. Innerhalb dieses musikalischen Rahmens folgen 23 Chöre und Soli in drei Abteilungen gegliedert. Die erste dreht sich um Frühlingserwachen „Uf em Anger“ (auf der Wiese), die zweite „In Taberna“ (in der Schenke), die dritte „Cour d' Amours“. Die Soli wurden von Halldóra Ósk Helgadóttir (Sopran), Oleksander Vozniuk (Tenor) und Tom Nicholson (Bariton) in begeisternder Weise übernommen. Sie konnten sich in den Stil der Aufführung nahtlos einfügen und gaben hinreißende Beispiele einer aktuell ansprechenden Interpretation.

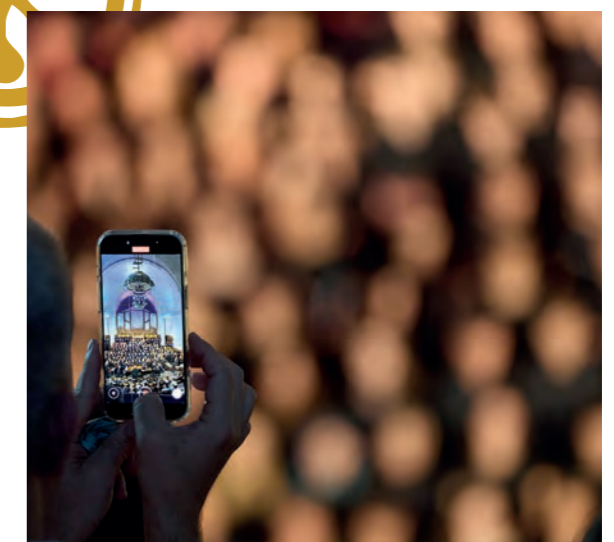
Was das Konzert in besonderem Maße auszeichnete war die Strahlkraft und Leichtigkeit, mit der sich dieses musikalische Schicksalsrad zu drehen und das Publikum mitzutragen vermochte. Seien es eher lyrische Passagen oder dann die gewaltig sich aufbauenden Fortissimo-Chöre mit exponiert hohen Partien – es war immer eine überzeugende Strahlkraft und Erfüllung spürbar, ohne zu forcieren oder im Piano blass zu werden. Zwischen Klangkörper und Dirigentin war eine lebendige Verbundenheit zu spüren, die sich nur dadurch erklären lässt, dass man miteinander „aufgewachsen“ ist und sich in selbstverständlicher Vertrautheit zu einer solchen musikalischen Leistung aufzuschwingen im Stande befindet. Im Unterschied zu Konzertchören handelt es sich bei Schulchören um ausgesprochen voraussetzungsgemischte Gruppen. Hier kann nicht einfach Standardkönnen abgerufen werden, sondern hier lebt all das Unwägbare, was in einer leistungsheterogenen Gemeinschaft sich organisch entwickelt, in enger menschlicher Verbindung mit der gut vertrau-

ten Chorleiterin. Und gemeinsam begibt man sich dann an die exponierten Kanten und Ecken des Leistbaren und auch oftmals auf die Zehenspitzen.

Eine leise Skepsis dem Werk gegenüber, das seit 1937 bruchlos seinen Siegeszug in die Welt antrat und heute zu den meistinterpretierten Werken zählt, wurde mir in dieser Aufführung wie zerstreut. Mit positiv geladenen Jugendkräften kam hier in erster Linie Hoffnung und Zuversicht authentisch zum Ausdruck. Im Angesicht schwelender Krisen und Konflikte in der Welt schaffte es diese geballte menschliche Wucht, einen humanistischen Apell in die Zeit zu schicken für ein konstruktives Miteinander und eine gemeinsam zu gestaltende Zukunft. Dass so etwas mit solch gemischter musikalischer Kost möglich wurde, ist wiederum Steffi Gerber zu verdanken, die sich in voller Hingabe über 35 Jahre kontinuierlich diesem Impuls einer singenden Schule verschrieben hat und hoffentlich weiterhin noch etwas nachsorgend verbunden bleibt.

Dieses Beispiel einer jublierenden Schule schafft nachhaltige Freude und Mut. Es bleibt sehr zu hoffen, dass sich aus den Scharen der begeisterten Ehemaligen solche finden, die den Kurs einer singenden Schule aufnehmen und sich als nachfolgende Kapitane und Chorleiterinnen heranwagen und ihrerseits Schulen zum Singen verhelfen und kontinuierlich durch das Auf und Ab der Zeitläufte dirigieren!

*Stephan Ronner, *1955 in Zürich, studierte Musik in Zürich und Stuttgart. Von 1981–1992 war er als Schulmusiker in Marburg u.a. mit Chor- und Orchesterprojekten tätig. Anschließend unterrichtete er von 1992–2021 als Dozent für Musik und Musikpädagogik am Seminar für Waldorfpädagogik in Stuttgart.*





Carmina Schola Waldorfiana

TEXT: CLEMENS FLÄMIG

Dass zum 35. Geburtstag der Freien Waldorfschule Leipzig Musik gehört, müsste allen klar sein, die jemals ein Konzert der Schulchöre und -orchester dieser Schule besucht haben. Ich hatte in den letzten 10 Jahren das Glück nicht alle, aber doch viele dieser Konzerte zu hören und zu erleben. Dabei kamen mir immer wieder vier Anhaltspunkte in den Sinn – Staunen, Professionalität, Begeisterung und Dank.

Staunen

Das Staunen beginnt bei der schieren Masse an Zuhörer:innen, die in die Konzerte strömen. Auch am 6. September 2025 und auch an einem neuen Konzertort mit eigentlich größerer Besucherkapazität reichte die Warteschlange vor der Kirche zu Beginn des Einlasses bis über den Karl-Heine-Kanal. 15 Minuten vor Beginn gab es im Prinzip nur noch Stehplätze in der Kirche.

Obwohl in der Programmauswahl unserer Schulkonzerte viel klassische Musik – also Musik aus ja angeblich angestaubten Zeiten – zu hören ist, begegnen sich in diesen Konzerten Eltern, Schüler und Freunde der Schule, die die doch oft bestehende Barriere zur Klassik mühelos überspringen und wohlwollend zuhören (und manchmal auch entgegen sonstiger Klassik-Gepflogenheiten viel zu oft klatschen ;-).

Zum Staunen gehört aber auch die Bewunderung für den Mut und die Durchsetzungskraft in der Programmauswahl. Einen Klassiker wie Carl Orffs „Carmina Burana“ zu wählen, zu proben und über die Klippen einer langen Probenzeit zu tragen und dabei die Zuversicht zu behalten – das ist nichts Selbstverständliches. Das erfordert enorm viel Mut und Selbstvertrauen. Doch dazu später noch mehr.

Neben der Masse an Zuhörer:innen darf aber auch bewundernd die unglaubliche Menge an beteiligten Sänger:innen und Musiker:innen nicht unerwähnt bleiben. Zwar bot die Philippuskirche theoretisch allen Beteiligten mehr Platz als die Gedächtniskirche in Schönefeld. Aber auch dieser Platz schien am 6. September kaum zu reichen.

Professionalität & Begeisterung

Mir fällt kein Konzert ein, in dem nicht alle Beteiligten der Schule top vorbereitet und begeistert musizieren. Vor meiner

Zeit in Leipzig fallen mir Schulkonzerte ein, in denen ich Oberstufenchöre auf der Bühne kaum singen hörte. Seitdem meine Familie in Leipzig wohnt, erlebe ich Konzerte, die mit Begeisterung und oft über weite Strecken auswendig, gesungen werden.

Das Festkonzert begann mit vier auswendig gesungenen Liedern des Mittelstufenchores. Dabei wurde nicht nur in drei verschiedenen Sprachen gesungen, sondern jedes der Lieder bediente eine neue musikalische Familie. Der Bogen zog sich von französischer Filmmusik bis hin zum opernhaften Rossini. Und in jeder Familie bewegte sich der Mittelstufenchor sehr souverän und mit größter, das Publikum überzeugender Präsenz.



Es folgten die „Carmina Burana“. In den Tagen vor dem Konzert wurde mir immer mehr bewusst, wie passgenau doch dieses Werk für 35 Jahre Waldorfschule „sitzt“. Denn der täglich zu gehende Weg der Pädagog:innen und Schüler:innen zwischen gemeinsamen Lernen und Erleben und dem Eingehen auf individuelle Bedürfnisse und Befindlichkeiten klingt auch in Carl Orffs Werk immer wieder an. Die Gemeinschaft besingt und bedenkt das Schicksal. In Oratorienführern heißt es dazu, dass Orff auf die Kraft des „allgemeinen Gemeinschaftsempfindens“ vertraute und die „Isoliertheit des Einzelnen“ aufhebt. Orffs Ideal der radikalen Einfachheit durchzog auch dieses Konzert mit Macht, Präsenz und seiner eindringlichen einnehmenden Wucht. Die Lieder, in denen individuelle Gefühle mit einer gewissen Manieriertheit bedacht werden und in denen die Solisten dem universellen Schicksal ihre persönliche Note begeben, überzeugten dank großartiger Solisten. Insbesondere der stimmungsgewaltige und facettenreiche





Bariton von Tom Nicholson sowie der glasklare und leuchtende Sopran von Halldóra Ósk Helgadóttir beeindruckten. Die 60 Minuten radikal elementarer Musik vergingen dank der großartigen Leistung der Schüler:innen, des Eltern-Lehrer-Chores und der Ehemaligen wie im Flug. Mit hoher Perfektion und großem professionellem Einsatz trug das Instrumentalensemble die Musik und den Chor vom Start bis ins Ziel. Auch kleinere rhythmische Wackler, die sich speziell in diesem Stück zu Katastrophen aufschaukelten könnten, wurden mit solch einem Begleitensemble elegant umschifft. So waren der aufbrausende Jubel und die stehenden Ovationen für alle am Schluss mehr als berechtigt.

Dank

35 Jahre Freie Waldorfschule Leipzig sind auch 35 Jahre Chor- und Orchesterarbeit sowie Musikunterricht in Verantwortung von Steffi Gerber. Im Programm stand treffend, dass dank Frau Gerber die Schule eine „singende“ Schule sei. Präziser kann man es kaum formulieren.

Ich vermute, dass man für solch eine lange Zeit neben der Begeisterung für Musik, die ja irgendwie von allen immer nur vorausgesetzt wird, eigentlich viel Durchhaltevermögen, ständig Humor, Kraft, Mut und Liebe zu allen Eigenheiten, die einem begegnen, braucht. Und auch in diesem Konzert, wie in allen vorhergehenden, die ich erleben durfte, stehe ich bewundernd neben dieser Leistung und sage einfach nur „Danke“. Es ist zu hoffen, dass in den nächsten 35 Jahren dieser gelegte singende Grundstein unsere Schule weiterhin mitträgt, auch wenn allen bewusst ist, dass diese „Gerber-Fußstapfen“ enorm groß sind und sich vielleicht auch manches in der musikalischen Arbeit wandeln wird. Danke an Steffi Gerber für diese tolle Zeit! Und möge die Schule in den nächsten 35 Jahren im Rad der Fortuna immer wieder die Zeilen aus dem Eingangschor bedenken:

Clemens Flämig,
Leiter des Stadsingchors Halle,
Vater an der Freien Waldorfschule Leipzig



*Hac, in hora sine mora
corde pulsum tangite!*

Drum zur Stunde ohne Säumen
greifet in die Saiten ihr!

Lies doch mal wieder!

Alle unsere schönen Rundbriefe zum Download, Wiederlesen, Archivieren, Weiterleiten an Familie und Freunde finden sich stets aktuell unter:

www.waldorfschule-leipzig.de/aktuelles/rundbrief

INHALTE

(Ein kleiner Auszug)

Auftritt Oberstufe: Oberstufen-Eurythmieaufführung mit den Klassen 10–12	01/23
Befristeter Wahnsinn: Die 2 Klassenspiele der Klasse 12	01/23
Bei uns auf dem Lande: Vom Kleinstbetrieb bis zur Agrarproduktion – Vom Landbaupraktikum der 10B	02/24
Danke, Rudi!: Zum 100. Todestag von Rudolf Steiner	01/25
Der Sonne Licht durchflutet des Raumes Weiten: Ein Beitrag zu Johanni	01/22
Der Theodolit war das komplizierteste Gerät: Zum Feldmesspraktikum der 10. Klasse	01/22
Der Weg in die Zweizügigkeit: Und: Einblicke in die Vorstandsarbeit	01/25
Die Blumenkinder kommen: Der Jahreszeitentisch im Frühjahr und Sommer	01/21
Du und der Stern: Eurythmie an Waldorfschulen – keine Selbstverständlichkeit mehr	01/24
Es ist besser, Konflikte zu lösen, als sie zu vermeiden“: Aus der Arbeit des Vertrauensrates	02/24
Eine gemeinsame Vision: Über die Leitbildarbeit im Hort	02/22
Essen auf hohem Niveau: Ein Lob auf unsere Schulküche	01/22
Expedition ins Ungewisse: Abschlussfahrt: Aufstieg zur Zugspitze der Klasse 13	02/24
Gute Geister: Das Hausmeister*innen-Team der Berthastraße	02/22
„Ich hatte Küche!": Über das Küchenpraktikum in der siebten Klasse	02/24
Lernfeld Garten: Unser junger Unterstufen-Klassengarten – ein Pilotprojekt	01/25
Manege frei! Der Zirkus Berthissimo in Leipzig	02/22
Prachtvolles Rom: Die Kunstreise der 12. Klasse	01/24
Quo Vadis, FWSL?: Zum 35-jährigen Jubiläum Ein Versuch	01/25
Schwerpunkt Elternmitarbeit: Spaß & Bereicherung	02/23
So entstehen Chöre: Die Weihnachtskonzerte 2022 unter der Leitung von Steffi Gerber	01/23
Stoffe und Café: Zwei Berichte aus dem Betriebspraktikum der 10. Klasse	01/23
Themenblock Medien: Die Balance halten – Rückblick auf den Vortrag von Uwe Buermann	01/23
Vom Korn zum Brot: Die Ackerbauepoche der Klasse 3A	01/22
Von Kochbuch bis Street-Art: Präsentation der Jahresarbeiten der 8. Klasse	01/22
Was aus dem Pflänzchen geworden ist: Ein (Rück-) Blick auf den CAMPUS MITTE-OST	01/21
„Wie habe ich das Geschwätz in der hinteren Reihe vermisst!“ Drei Monate Häusliches Lernen	01/21
Willkommen im Zoo! Handarbeit zwischen Kindheit und Pubertät	01/22
Wir gehören dazu! Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Projekttag der Klassen 1–13	01/24
Wofür brauchen wir Sozialarbeit: Zur Schulsozialarbeit an der Freien Waldorfschule Leipzig	02/24

u.v.m.



ANGEBOTE IM WINTER:

Baalsdorfer Apfelsaft oder Apfel-/Quittensaft
von der Streuobstwiese (5-Liter-Karton)

Frisches Rindfleisch aus eigener Tierhaltung
(Abholung ab Hof, aber Lieferung ist auch möglich)

Nähere Informationen auf unserer Website

HOFLADEN

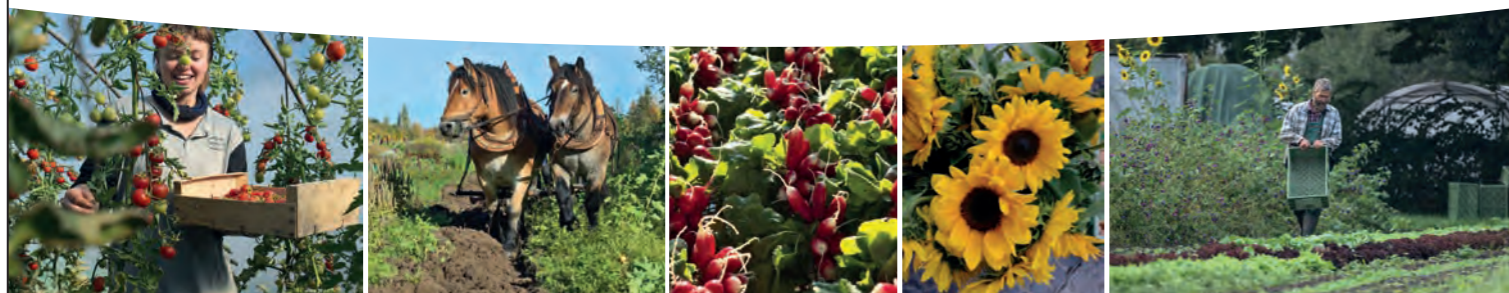
Öffnungszeiten:
Di+Do.... 10.–18.00 Uhr
Sa 09.–12.00 Uhr

WOCHENMARKT

Leipziger Innenstadt
Freitags von 09.–17.00 Uhr

ABOKISTE

Im Liefergebiet Leipzig
und Markkleeberg



Linke Hof – Brandiser Str. 79 – 04316 Leipzig-Baalsdorf – Tel: 0341/6513617 – kontakt@linkehof.de – www.linkehof.de



Mitglied im Bund der
Freien Waldorfschulen

CAMPUS MITTE-OST / Waldorfpädagogik
mitten im Leben



„Kindern Verständnis und Wertschätzung der Natur zu
vermitteln ist wichtiger denn je – und macht mir einfach
großen Spaß! Die Waldorfpädagogik bietet dafür
die besten Voraussetzungen.“

John, Englisch- und Gartenbaulehrer

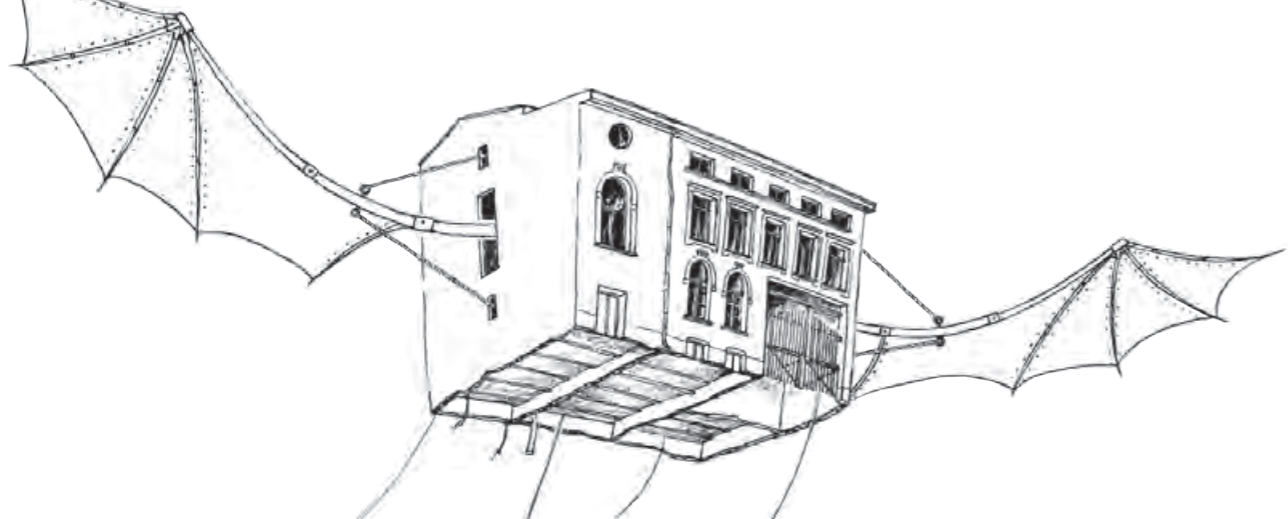
LEHRER*IN WERDEN!

**WIRKSAM
SEIN
IN DER
WELT**

Ausbildung Waldorflehrer*in / Weiterbildung Hort / Grundlagen Waldorfpädagogik (auch Hybrid) /
Mentor*innenschulung / Sport- und Eurythmie-Weiterbildung / Schuljahresvorbereitung / Offene Angebote,
Vorträge, Workshops u.v.m.



www.campus-mitte-ost.de



FIGURENTHEATERZENTRUM

AUSGEWÄHLTE STÜCKE AUS DEM PROGRAMM 2026

Gesamter Spielplan 2026 ab Dezember online unter www.westfluegel.de

16.01., 17.01. & 18.01.26

Staub – Dust – אבק

Golden Delicious [ISR/NL/FR], Figurentheater Wilde & Vogel [Leipzig] – Ein Theaterabend, der persönliche und kollektive Geschichte(n) verbindet und dem Jetzt begegnet.

23.01., 24.01. & 25.01.26

Zaches

Lehmann und Wenzel [Leipzig] – E.T.A. Hoffmanns Kunstmärchen über alle Facetten der Manipulation und die merkwürdige Anziehungskraft abstoßenden Verhaltens.

27.02. & 28.02.26

Warmaker

Dafa Theatre [CZ] – Dokumentarisches Objekttheater über die Lebensgeschichte des palästinensischen Künstlers Karim Shaheen.

28.03. & 29.03.26

The Girl with the Little Suitcase [6+]

Merlin Puppet Theatre [Berlin/GR] – Eine poetisch-visuelle Reise für alle ab 6 Jahren.

23.04., 24.04., 25.04. & 26.04.26

FARM DER TIERE

Wilde & Vogel [Leipzig], Florian Feisel [Stuttgart], Lehmann und Wenzel [Leipzig], Aline Paschke [Leipzig], Philipp Scholz [Leipzig], Johannes Frisch [Karlsruhe], Aleksandra Gosińska [Berlin], Mechthild Nienaber [Ahausen] – Figurentheatermusical in zehn Kapiteln nach George Orwell.



WESTFLÜGEL LEIPZIG

Hähnelstr. 27 | 04177 Leipzig | Karten & Infos: www.westfluegel.de

Gefördert durch die Stadt Leipzig und den Freistaat Sachsen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



ENTDECKT EURE SCHULKLEIDUNG

T-Shirts • Sweater • Hoodies



JETZT BESTELLEN

<https://www.11tsleipzig.de/freiewaldorfschuleleipzig/>

11TEAMSPORTS

STORE LEIPZIG

FERIENPLANUNG 2025–2027

Weihnachtsferien 2025	22.12.25 – 02.01.2026
Winterferien 2026	09.02. – 20.02.2026
Osterferien 2026	03.04. – 10.04.2026
Himmelfahrt	14./15.05.2026
Pfingstferien 2026	26.05. – 29.05.2026
Sommerferien 2026	06.07. – 14.08.2026
Herbstferien 2026	12.10. – 23.10.2026
Weihnachtsferien 2026/27	21.12.26 – 04.01.27
Winterferien 2027	08.02. – 19.02.2027
Osterferien 2027	25.03. – 02.04.2027
Himmelfahrt 2027	06./07.05.2027
Pfingsten 2027	18.05.2027
Sommerferien 2027	12.07. – 20.08.2027

SCHULFESTE, TERMINE 2025

04.12.2025	Weihnachtskonzert, 19.00 Uhr, Gewandhaus – Mendelssohnsaal
05.12.2025	Weihnachtskonzert, 19.00 Uhr, Gedächtniskirche
15.-17.01.2026	Eurythmieabschluss der 12. Klasse
26.02.2026	Der Umgang mit KI, Vortrag von Prof. Dr. Edwin Hübner, 20.00 Uhr
05. – 07.03.2026	Klassenspiel Klasse 8A
13.–15.03.2026	Wandertagung für Horteinrichtungen
26.–28.03.2026	Klassenspiel der 11A
23.–25.04.2026	Klassenspiel der 11B
04.–06.06.2026	Klassenspiel der 8B
13.06.2026	Sommerfest Sommerspiel
20.06.2026	Mitsingkonzert im Hauptbahnhof im Rahmen der Bachspiele
03.07.2026	Absolventenfeier

SPENDE AN DIE SCHULE

Nicht nur für unsere Schulerweiterung freuen wir uns über jede finanzielle Unterstützung!
Gerne stellen wir eine Spendenbescheinigung aus.

Unsere Kontoverbindungen:

SozialBank
Empfänger: Verein der Waldorfschulgemeinschaft Leipzig e.V.
Schulkonto: IBAN DE07 3702 0500 0003 5310 00
Bauförderverein: IBAN DE61 3702 0500 0003 5374 00

IMPRESSUM

Herausgeber:	Freie Waldorfschule Leipzig Berthastraße 15 04357 Leipzig www.waldorfschule-leipzig.de
Redaktionsteam:	Öffentlichkeitskreis/Schulbüro Kontakt: Nicole Reinhard kontakt@waldorfschule-leipzig.de
Layout & Gestaltung:	Ute Wieckhorst ute.wieckhorst@gmx.com
Fotos/Illustrationen:	Privat / Schularchiv / Pixabay / Punktum Alexander Schmidt
Auflage:	600

ADVENT
2025



FREIE
WALDORFSCHULE
LEIPZIG

Freie Waldorfschule Leipzig

Berthastraße 15 | 04357 Leipzig

tel. 0341 4 22 98 91

kontakt@waldorfschule-leipzig.de

www.waldorfschule-leipzig.de